

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

63 (16.3.1927)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 P. Reflekt. 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach. Karlsruhe 2660. Ausgabe: Montag mittags. Geschäftsstelle: Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Rabel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Um die Verhinderung von Kriegen

Beratungen des Genfer Ratsausschusses

Genf, 14. März. (Eig. Bericht.) Der Ratsausschuss für Abrüstungsfragen versammelte sich am Montag unter Vorsitz des deutschen Vertreters, Ministerialdirektor Göppert, zur Beratung der von dem belgischen Delegierten de Broeckere (Soz.) Kammen und gemeinsam mit Lord Robert Cecil und dem Rumänen Titulescu eingebrachten Vorschläge für Anwendung von Artikel 11 des Völkerbundesstatutes in Fällen von Kriegsdrohungen. Der italienische Vertreter Scialoja sprach sich gegen die Vorlage, indem er namentlich die Festlegung von neutralen Zonen bekämpfte. Sein Standpunkt wurde jedoch von Lord Robert Cecil, de Broeckere, Benezet und Titulescu entschieden abgelehnt. Der französische Vertreter Paul Boncour bezeichnet den jetzigen Zustand als eine nicht für alle ausreichende Friedensversicherung.

Am Montag nachmittags trat der Sonderausschuss zur Vorbereitung der Konferenz für die Kontrolle der Waffenfabrikation zusammen. Vorsitzender wurde der deutsche Vertreter Graf Bernkorf. Auch hier kam es sofort zu einem starken Gegensatz, indem der amerikanische Vertreter als Programm seiner Regierung die Ausdehnung der Kontrolle auch auf die staatliche Waffenfabrikation bezeichnete, während der italienische Vertreter den Standpunkt vertrat, daß es sich nur um eine Konferenz für die Kontrolle der privaten Waffenherstellung handeln könne. Die Vorbereitung eines Programmentwurfs wurde einem Untersuchungsausschuss überwiesen, dem auch de Broeckere, aber nicht Paul Boncour angehört.

Am 15. März. Das Komitee hat heute Mittag unter dem Vorsitz des deutschen Delegierten, General Göppert, die Erörterung des ihm vorliegenden Berichtes über die vom Rat auf Grund des Artikel 11 im Falle drohender Kriegsgefahr zu ergreifenden Maßnahmen abgeschlossen. Besonders drehte sich die Debatte um die Frage der Zurückziehung der diplomatischen Missionen und der See- und Luftflottendemonstration. Bei der letzten Frage wurde insbesondere in Erwägung gezogen, welche völkerrechtliche Schwierigkeiten etwaige Maßnahmen der demontrierenden Flotten eine nach sich ziehen könnten. Dies wurde besonders von dem deutschen Delegierten Göppert betont, dessen Ausführungen sich der italienische und der japanische Vertreter anschlossen. Der Vertreter Columbiens lehnte jede Luftdemonstration

ab. Der Rumäne Titulescu, Paul Boncour und Benezet lehnten sich dagegen sehr lebhaft für die Demonstration ein. Schließlich wurde ein von Cecil vorgeschlagener Vermittlungsvorschlag einstimmig angenommen, dessen Inhalt besagt, der Rat könne, wenn er es für nötig und nützlich halten sollte, die Ratsstaaten zu einer Luftdemonstration in vernünftigen Grenzen auffordern. Die endgültige Reduktion des Vermittlungsvorschlages erfolgt heute Abend.

Am 15. März. Das Komitee für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz hat heute Abend seinen Bericht an den Rat über Artikel 11 des Völkerbundesstatutes fertiggestellt und beschlossen, seine Tagung vorläufig zu unterbrechen. Der heute genehmigte Bericht hat den in der Debatte gegebenen Anregungen im weitesten Maße Rechnung getragen. An den Vorschlägen zur Verbindung aktueller Kriegsfahr, wie u. a. schleuniges Zusammentreten des Rats auf telegraphische Aufforderung des Ratspräsidenten, Schaffung einer neutralen Zone, See- und Luftflottendemonstrationen, sind zwar nicht geändert worden, aber durch die neuen Formulierungen wird der verbindende Charakter dieser Vorschläge noch weiter abgeschwächt und die vollkommene Entschleunigungsfreiheit des Rates betont. Andererseits wird aber auch der Souveränität der einzelnen Staaten, hauptsächlich auf englische und italienische Anregung hin, im höchsten Maße Rechnung getragen. Das gilt insbesondere für die neuen Formulierungen in Bezug auf die Schaffung einer neutralen Zone. Desgleichen wurde der Vorschlag von Flotten- und Luftflottendemonstrationen wesentlich abgeschwächt, indem an die Anwendung in der Vergangenheit erinnert und dann bemerkt wird: „Es ist möglich, daß Luftflottendemonstrationen in vernünftigen Grenzen benutzt werden können.“ Schließlich wird in dem Bericht unter Berufung auf die sehr allseitig abgelehnte Fassung des Artikel 11 der Grundgedanke ausgedrückt, daß der Rat im Falle drohender Kriegsgefahr alle Maßnahmen ins Auge fassen kann, die nicht als schädlich und nachteilig gegen eines der beteiligten Staaten aufzufassen werden können. Außerdem wird nochmals betont, daß alle in dem Bericht aufgeführten Maßnahmen nichts als Anregungen darstellen.

Das Ergebnis von Genf

Zusammenfassung des Reichskabinetts

Berlin, 15. März. In dem heute unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage und die Verhandlungen des Völkerbundesrates in Genf nach eingehender Ansprache, bei der insbesondere die Rechtsauffassung geteilt wurde, wie sie der Minister in Genf bei den Deutschland berührenden Fragen vertreten hatte, stimmte das Kabinett dem vorliegenden Ergebnis der Genfer Tagung einstimmig zu.

Zu dem Beschlusse des Kabinettsrat bemerkt die „Tägliche Rundschau“, daß das Kabinett ebenso wie es der Reichsaußenminister in Genf betont hat, für die Einrichtung eines Völkerbundes im Saargebiet im Verfallener Vertrag keine Begründung ansetzen sieht. Aus denselben Gründen, die auch für die deutsche Delegation maßgebend gewesen sind, habe sich das Kabinett mit dem Ergebnis der Genfer Ratsitzung einverstanden erklärt.

Nach einer den Deutschnationalen nachstehenden Korrespondenz bezieht unter den Vertretern der Regierungskoalition die Ansicht, im interfranzösischen Ausschuss eine Aussprache über Genf herbeizuführen, um sich vor der Debatte im Auswärtigen Ausschuss und im Plenum des Reichstages grundsätzlich zu verständigen.

Die deutschnationale Presse sucht sich, der Ruffel, der ihr von der Parteileitung wegen der Angriffe auf das Ergebnis von Genf erteilt worden ist, hat seine Wirkung getan. Die Mehrzahl der deutschnationalen Blätter Berlins, so die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Kreuzzeitung“ bringen lediglich die amtliche Meldung über den Kabinettsrat. Die „Deutsche Zeitung“ ist dabei ihren Lesern gegenüber so falsch, daß sie diese erst auf der dritten Seite des Blattes bringt. Der „Volksanzeiger“ stellt ausdrücklich fest, daß nunmehr Stresemann die Verantwortung durch den einstimmigen Beschluß des Kabinetts abgenommen worden ist und daß diese Zeit auf dem gesamten Kabinett in allen seinen Teilen, auf den deutschnationalen Ministern ebenso wie auf denen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei ruht. In der „Kreuzzeitung“ findet sich zum Troste für die Unentschiedenen die „warnende Stimme“ des Nationalverbandes deutscher Offiziere, der mit „aufrichtiger Trauer“ feststellt, „daß die jüngste Genfer Völkerbundtagung wieder mit einer schweren Schädigung deutscher Belange abgeschlossen hat“. Aber auch der Nationalverband bittet sich, den Deutschnationalen etwas am Zeuge zu stehen, die diese „Schädigung deutscher Belange“ mitmachen und aufheben.

Nix im Bürgerblock?

In ihrer Sonntagsausgabe mußte die „Germania“ zu melden, daß der Zentrumsabgeordnete und Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses Esser dieses Amt mit Rücksicht auf die fortgesetzt ergebnislos verlaufenen Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz niedergelassen hat. Das offizielle Organ des Zentrums dürfte diese Notiz nicht aus der Luft gegriffen haben. Es beruht deshalb mehr als sonderbar, wenn jetzt von anderer Seite darauf hingewiesen wird, daß Esser sein Amt lediglich wegen seiner Überlastung als Vizepräsident des Reichstages zur Verfügung gestellt hat. Aber selbst wenn diese letzte Version richtig sein sollte, bleibt die Tatsache bestehen, daß zwischen den Regierungsparteien nicht nur in Bezug auf das Arbeitszeitgesetz, sondern auch in anderen Fragen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Mit unwarharem Dementis schafft man diese Feststellung nicht aus der Welt.

Eupen-Malmedy

Der belgische Ministerpräsident in der Kammer

Brüssel, 15. März. Der sozialistische Abgeordnete Sommerhausen interpellierte in der Kammer über die Politik der belgischen Regierung gegenüber den einverleibten Kreisen Eupen und Malmedy. Ministerpräsident Jaspar antwortete, er hätte geglaubt, daß der Vorredner über die Art und Weise interpellieren wollte, wie Belgien diese Kreise verwalte. Die Rede Sommerhausens entsprache aber nicht dem Wortlaut der Anfrage. Die Lage der beiden Kreise ist festgelegt und endgültig geregelt. Jaspar fuhr fort: Ich spreche es im Namen der ganzen Regierung aus, diese Kreise sind belgisch und werden es bleiben. Unsere Politik in dieser Sache entspricht dem Beschluß des Völkerbundes, der festgelegt hat, daß die Volksabstimmung in den Kreisen Eupen und Malmedy rechtmäßig und unverfälscht gewesen ist und daß die deutschen Anschuldigungen hinsichtlich dieser Abstimmung durch nichts gerechtfertigt waren. Sommerhausen will den Verfallener Vertrag und das Locarnoabkommen durchbrechen. Wir können ihm nicht folgen. Die Haltung der belgischen Regierung wird sich nicht durch die Haltung einer kleinen Minderheit ändern lassen, die mit den deutschen Nationalisten offenbar in Verbindung steht. Hinter dieser Minderheit stehen in Deutschland die schlimmsten Feinde des Friedens. — Der Minister des Auswärtigen erklärte, es hätten niemals Besprechungen über die Eupen-Malmedy-Frage zwischen der deutschen und der belgischen Regierung stattgefunden.

Russisch-französische Verhandlungen

Paris, 16. März. (Funkdienst.) Die russisch-französischen Verhandlungen, die letzten Sommer mehrfach unterbrochen wurden, sollen Ende dieser Woche wieder aufgenommen werden. Im Mittelpunkt des amsternenden Verhandlungsprogramms wird wiederum die Frage der russischen Vorkriegsschulden stehen. Man rechnet mit langwierigen Verhandlungen.

Sächsische Ministerpensionen

Dresden, 16. März. (Funkdienst.) Aus der Deutschen Zeitung der sächsischen Regierung über die Rubenscheit früherer Minister ergibt sich, daß an frühere königliche Minister noch folgende Rubenscheit ausbezahlt werden: Der seit 1800 im Ruhestand lebende, jetzt 90jährige Graf von Meißel besteht jährlich 21 728 M., die beiden Minister Best und von Seibitz mit je 22 000 M.; der frühere Kultusminister des Innern Graf Binschum mit 12 527 M.; der frühere Kultusminister von Meißel-Ballwin mit 17 877 M.; der frühere Justizminister Dr. Heine sowie der frühere Innenminister Dr. Koch je 16 502 M. Das Rubenscheit von Dr. Heine und Dr. Koch ruht allerdings, da beide vom Reich Gehälter beziehen.

Von den Ministern der Republik erhalten Gen. Schwarz, der jetzige Kammerpräsident, 9628 M. Rubenscheit, Landgerichtsdirektor Dr. Ren 18 427 M. und Professor Dr. Seifert 20 628 M. Für kurze Zeit erhält der frühere Ministerpräsident Dr. Zeigner noch 2021 M. Rubenscheit.

Antisemitische Rüpelien und ihre Folgen

Köln, 14. März. (Eig. Bericht.) Wie bereits berichtet, ist es hier am Sonntag gelegentlich der Kandidatenwahl zu der israelitischen Gemeinde zu ersten Zusammenstößen zwischen dem antisemitischen Parteiführer und israelitischen Wählern gekommen. Von nationalsozialistischer Seite wurde versucht, nicht nur die Wahlhandlung zu hindern, sondern man griff auch Straßenpassanten, die ein jüdisches Aussehen hatten, an, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurde. Ein völlig unbeteiligter Passant wurde dabei durch Messerschläge in den Rücken schwer verletzt. Der Kölner Polizeipräsident hat nunmehr folgende Anordnung getroffen: „Am Anschlag an den Straßenmarkt am 13. März, die dabei vorerwähnten Verletzungen und anderen Vorkommnisse aus der letzten Zeit werden die öffentlichen Umstände der nationalsozialistischen Partei und der ihnen nahestehenden folgenden Verbände einmündlich verboten: Deutschvölkische Freiheitsbewegung, Stahlhelm, Jungvolk, Sturmabteilung, Frontkämpferbund, Treuebund Schloßgater, die Eisener Schar und Frontkamm.“

Der Streik in der Mitteldeutschen Metallindustrie beigelegt

Salle, 15. März. Am Dienstag wurde für die Betriebe der mitteldeutschen Verbände der Metallindustrie ein Schiedsgericht gewählt, wonach die Arbeitszeit, die grundsätzlich 48 Stunden betragen soll, im Benehmen mit den Betriebsvereinigungen bis zu 52 Stunden wöchentlich verlängert werden kann und zwar die 48., 50. und 51. Stunde mit 10 v. H. Zuschlag, die 52. Stunde mit 15 v. H. Zuschlag zu bezahlen. Der Manteltarif wird demnach verlängert, daß er erstmalig am 31. März 1928 mit gleichzeitiger Frist gekündigt werden kann.

Stahlhelm-Phantastien

Am Sonntag versammelten sich in Coburg die Größen des Stahlhelms. An ihrer Spitze der Bundesführer Gebde, der Reichsführer Ehrhardt und der ehemalige Führer der früheren bayrischen Einwohnerwehren Forstner. Bei dem öffentlichen Versammlungssaal, an dem die sächsischen und staatlischen Behörden teilnahmen, wurde besonders der Beitritt des Herzogs von Coburg zum Stahlhelm gefeiert, der, wie erklärt wurde, als erster deutscher Bundesführer sich nunmehr aktiv an der vaterländischen Arbeit beteilige. In seiner Ansprache wies Kapitän Ehrhardt darauf hin, daß gerade vor sieben Jahren sein Versuch, die heutige Staatsform mit Gewalt zu brechen, an der Gleichgültigkeit und Unentschiedenheit der nationalen Führer gescheitert sei. Heute sei es unmöglich, noch einmal mit Gewalt den Staat umzukrempeln zu wollen, eine Veränderung könne nur durch intensive Kleinarbeit bewirkt werden. Zur Errichtung des neuen Staates müsse man in den jetzigen Staat hinein.

Aussperrung in der Waldenburger Porzellanindustrie

Waldenburg, 15. März. Nachdem vier Porzellanarbeiter einer Porzellanfabrik und die Formmeister einer Porzellanmanufaktur wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelassen haben, ordnete der Arbeitgeberverband für die Feinkeramikindustrie die Aussperrung für ganz Schlefien mit Wirkung vom 26. März an.

Die Lage in China

London, 14. März. (Eig. Bericht.) Die letzten Meldungen über die militärische Lage in Schanghai werden in London dahingehend beurteilt, daß der General Tchang-Tschang-Tschang bereits jegliche Hoffnung aufgegeben hat, Nanking oder Schanghai zu halten und seine ganze gesamte militärische Taktik darauf hinausgeht, die Verbindung mit dem Norden, seinem Hinterlande, aufrechtzuerhalten.

Auf Grund von Meldungen vom Montag nachmittags befinden sich die Kantontuppen lediglich 55 Kilometer von Nanking entfernt. Der schon so oft angekündigte Fall Nankings steht angeblich unmittelbar bevor. Eine allerdings unbefestigte Meldung aus Schanghai besagt, daß die gesamten chinesischen, vor Schanghai liegenden maritimen Streitkräfte sich weigern, den Befehlen Tchang-Tschang-Tschangs Folge zu leisten und bereits die Kuomintang-Flagge gehißt hätten.

Eine andere Meldung aus Schanghai besagt, daß die britische Regierung beschlossen habe, einen höheren diplomatischen Beamten von der Kolonialverwaltung nach Schanghai zu dezentrieren, um „den ständigen Kontakt mit der Kantongregierung aufrechtzuerhalten“. Das wird in London als ein erster praktischer Schritt für eine offizielle Anerkennung Kantons durch London beurteilt.

Die volksbeglückende Diktatur

(Von unserem Korrespondenten)

Mailand, den 14. März 1927.

Jede Diktatur muß aus der Idee der gewaltsamen Erhebung in die der Volksbeglückung übergehen; am dringendsten ist diese Notwendigkeit natürlich für eine Diktatur, die ein demokratisches Regime abgelöst hat. Es ist sich bekanntlich ungemächlich auf Bajonnetten. Freilich hat sich der Faschismus von Anfang an auf die Spitze der Bajonnette ein dieses und drittes Kissen kapitalistischer Interessen gelegt.

Jetzt sucht er sich auf die breite Masse zu stützen, die er bisher entrechtet hat. Mit der Miliz allein geht es nicht, denn diese beansprucht einen so breiten Spielraum der Allegorik, daß an ihm jedes moderne Staatswesen über kurz oder lang zu Grund gehen müßte. Das Ideal zwischen Faschismus und Hochfinanz ist auch nicht mehr so ungestört wie in den ersten Jahren. Der Handel ist unzufrieden über die Steuerlast und über die Ungerechtigkeit ihrer Verteilung sowie über die obligatorischen Abgaben an die faschistische Partei wie über die obligatorischen Schmiergelder. Die Industrie empfindet den Kapitalmangel schwer, wie er sich aus der Deflationspolitik ergibt. Die Banken klagen über die Bevorzugung gewisser Gruppen und über die nie endende gesetzliche Einmischung. Der ganze Kapitalismus muß seinem Wesen nach der beständigen Bevormundung widerstreben, die die Seele der musolinischen Gesetzgebung ausmacht. Der Staat als große Kinderstube kann vorübergehend den Kapitalisten angenehm und bequem sein, weil dabei die bösen Bubas unschädlich gemacht und abgestraft werden, aber auf die Dauer braucht jede moderne Wirtschaft Bewahrungsfreiheit, bis sie jenen Höhepunkt der Entwicklung erreicht hat, der die Sozialisierung ermöglicht. In seiner heutigen Phase braucht somit der Faschismus ein „beglücktes Volk“. Weisheit kein Volk, das sich selbst regiert, wohl aber ein solches, das sich von seiner Elite beglücken läßt. Dieser Aufgabe, für die schon Konfuzius die Formel aufgestellt hat: „Alles für das Volk, nichts durch das Volk“, sollen nun die Korporationen dienen, die selbst keine Macht darstellen, aber eine Art Röhrennetz bilden, das die soziale Gerechtigkeit von oben verteilt. Bei den bekannten Annäherungsversuchen der Konföderation der Arbeit sind den führenden Gesellschaften ganz formelle Versprechungen gemacht worden, daß sich der Faschismus in immer höherem Maße in den Dienst der Arbeiterinteressen stellen werde. Als erster entscheidender Schritt hat man die allgemeine Amnestie in Aussicht gestellt, die sich nicht nur auf alle Verurteilten ausdehnen soll, sondern auch auf jene Emigrierten, gegen die kein Strafverfahren anhängig ist, außer dem der rechtswidrigen Ueberschreitung der Grenze.

Weiter läßt Mussolini unter den ihm halbwegs zugänglichen Männern der Opposition sondieren, um zu erfahren, was denn das Volk wünscht und braucht. Als Garun al Faschid eignet sich der italienische Premierminister nicht, weil die Angst vor Attentaten seine ganze Psychologie beherrscht. Ein unter die Massen gebender Mussolini ist etwas ganz unvorstellbares. Der Diktator muß also aus zweiter Hand erfahren, wie die Arbeiter und deren treue Führer über sein korporatives Experiment denken. In jener nicht ganz unbedeutenden Schicht, in der man antisfaschistisch ist, ohne darum Mussolini ganz abzulehnen, ist die Auffassung verbreitet, daß der Ministerpräsident selbst zum großen Teil im Unklaren sei über die wahre Lage und die wahre Stimmung im Lande. „Wenn Mussolini das wüßte, würde er es nicht dulden“, hört man oft ansetzen, auch von Leuten, die in gutem Glauben sind.

Diesen Diktator, dem seine hohe Umgebung die Wahrheit vorenthält, halten wir für eine Legende. Daß man dem Lande ein A für ein U macht, unterliegt keinem Zweifel. Die Frage ist nur, ob Mussolini unter den Betrogenen oder unter den Betrügnern einzuordnen ist. Weis er, daß die Zahl der Arbeitslosen in Italien heute 800 000 übersteigt, obwohl die offiziellen Statistiken nur von 180 000 sprechen? Weis er, daß bei der Verjüngung Italiens mit auswärtigem Kapital eine gewisse Finanzgarantie so sehr bevorzugt wird, daß man geradezu von einem Monopol sprechen kann?

Um seine Kräfte an Menschen und an natürlichem Reichtum in Wert zu setzen, braucht Italien heute auswärtiges Kapital; es braucht es dringend, denn seine Bevölkerungsdichte, deren Ueberfluten sich die anderen Länder mehr und mehr verschließen, zwingt zu intensiverer Industrialisierung, bei Strafe der Verelendung. Es fehlt auch keineswegs an Angebot aus dem Auslande. Zur Finanzierung großer industrieller Anlagen und zur Versorgung einiger Großstädte mit Kapital sind vorteilhafte Anerbietungen von nordamerikanischen Finanzgruppen gemacht worden. Sobald man aber vor dem Abbruch steht, so erhebt der Finanzminister V o l p i Einspruch, jedesmal, wenn der nordamerikanische Geldgeber nicht zur Gruppe Morgan gehört.

Es ist zu verwundern, wenn unter diesen Umständen das Gericht umgeht, V o l p i bekäme Provisionen von der von ihm beantragten Gruppe Morgan? Man denke sich in die Lage eines Landes hinein, für das der auswärtige Kredit im wahrsten Wortsinne Lebensfrage ist, und das für diesen Kredit dem eigenen Finanzminister eine Lantime entrichten muß! Wenn die Milch der Volksbeglückung schon von den Leuten der Regierung selbst so rational abgefahrt wird, darf man sich nicht wundern, daß schließlich etwas recht Mageres und Wässriges zur Verteilung gelangt.

Wie denkt sich Mussolini nun die „Beglückung mit dem Bolle“ bei den heutigen Zuständen? Glaubt er wirklich, daß die Wiedereinführung der Höchstpreise für Lebensmittel, die im vollen Gange ist, und die Einstellung der Exportmitten das Volk zufrieden stellen werden? Nach achtzehn Tagen hat man vor den Massen von Torti einen Totschlüssel verteilt, weil der Totschlüssel ein Bolle ist war, aber die Prozesse für die Verwüstungen nach den letzten Attentaten, die nun schon 4 Monate zurückliegen, sind noch immer nicht erfolgt. Glaubt man im Ernst, daß irgend ein Volk im zwanzigsten Jahrhundert sich mit den heutigen Rechtsverhältnissen Italiens abfinden kann? Selbst wenn das Ausnahmegericht sich geneigt hat, als Surrogat für die Ehehehung, die Anzeie durch die Cheaattin gelten zu lassen, so haben wir doch schon Verurteilungen gehabt, in denen der Angeber gleichseitig der einzige Belastungszeuge war.

Es gehört eben doch mehr zur Volksbeglückung als das Bedürfnis der herrschenden Klasse nach einem beglückten Bolle. Heute quillt die Unzufriedenheit aus allen Poren. In demokratischem Regime können die Regierenden den Massen wenigstens sagen: Ihr habt euch selbst die Suppe versalzen. Wie kann aber die allmächtige und allgegenwärtige Diktatur die Massen mit der Salzlake versöhnen, die man ihnen als Suppe vorsetzt?

Rememordprozess Wilms

(Dritter Tag.)

Berlin, 14. März. (Eig. Bericht.) Im Rememordprozess Wilms traten am Montag nicht weniger als 50 Zeugen auf. Der Vorsitzende ermahnte sie besonders eindringlich zur Wahrheit und erklärte ausdrücklich: „Sie müssen und dürfen alles sagen, es wird Ihnen nichts passieren. Wir werden Sie in jedem Fall zu schützen wissen.“ Einen Zwischenfall, der eine größere Versögerung nach sich zog, gab es, als der Verteidiger des Angeklagten Fuhrmann, Rechtsanwalt Wuppel, mitteilte, daß ihm sein Vorgesetzter den Auftrag zur Verteidigung entzogen habe. Die übrigen im Prozess tätigen Anwälte lebten es ab, das Amt eines Officialverteidigers für Fuhrmann zu übernehmen. Schließlich wurde Rechtsanwalt Hildebrandt die Verteidigung übertragen, jedoch die Verhandlung weitergeben konnte.

Als erster Zeuge wurde dann Oberleutnant Held von der Infanterieschule in Dresden vernommen, der seinerzeit Generalstabsoffizier des Wehrkreiscommandos III in Berlin war. Obgleich ihm das Reichswehrministerium, wie er versicherte, volle Aussageerlaubnis erteilt habe, erklärte dieser Zeuge, vom Fall Wilms überhaupt nichts zu wissen außer durch Presseveröffentlichungen. Sein Erinnerungsvermögen ist für einen Generalstabsoffizier verhältnißmäßig gering, zumal gegenüber den Fragen der Verteidigung. Ueber die Stellung des Oberleutnants Schulz bei den Arbeitskommandos befragt, erklärte der Zeuge, Schulz habe keine direkte Befehlsgewalt gehabt. Die Befehle an die Arbeitskommandos seien vom Wehrkreiscommando ausgegangen. Nur in dringenden Fällen habe Schulz selbständig handeln können, denn aber hätte er die nachträgliche Zustimmung des Wehrkreises einholen müssen. Schulz hätte es klar sein müssen, daß er keine Disziplinargewalt besaß; bei strafbaren Handlungen hätten die Leute nur entlassen werden können, denn sie waren Zivillangestellte. Der Zeuge mußte aber zugeben, daß die Angehörigen der Arbeitskommandos, wenigstens soweit sie Offiziere waren, Ausweise der Reichswehr bekamen. Gegenüber zahlreichen Fragen der Verteidigung mußte Oberleutnant Held schließlich einräumen, daß die Angehörigen der Arbeitskommandos sich durchweg als richtige Soldaten darstellten, zumal auch auf strenge Manneszucht zwischen Offizieren und Mannschaften gehalten worden sei. Den Offizieren sei auch nichts von einem Angeklagtenverhältnis zum Wehrkreis versprochen worden. Ein

schriftlicher Dienstvertrag zwischen Offizieren und Wehrkreiscommando habe nicht bestanden. Immer wieder bemüht sich die Verteidigung, den Zeugen zu dem Bekenntnis zu bringen, daß die Angehörigen der Arbeitskommandos regelrecht Reichswehroffiziere seien, daß sie auch im Waffengebrauch ausgebildet wurden. Schließlich erklärte der Zeuge, Schulz sei lediglich die ausführende Hand des Wehrkreiscommandos gewesen; allerdings hätte bei den Leuten der Eindruck entstehen können, daß er der Machter gewesen sei. Der Angeklagte Stantien erklärte gegenüber dem Zeugen ausdrücklich, er habe sich in dem Verhältnis eines Referentoffiziers gefühlt und die Aufträge der Vorgesetzten als Befehle aufgefaßt; jeder attente Reichswehroffizier und Reichswehroffizier habe ihn auch grüßen müssen. Der Vorsitzende faßte schließlich das Verhältnis der Schwärzen Reichswehr dahin zusammen: Es war wie bei jener freiwilligen Feuerwehr, deren Leiter mit einmal sagte: „Bei uns ist nur der Eintritt freiwillig.“

Nach schwerem innerem Kampf und nachdem er sich vergebens um Ausschluß der Öffentlichkeit bemüht hatte, äußerte sich der Angeklagte Stantien zu dem Fall des Caputist Waffenspieler, wo die Reichswehr offiziell gegen die preussische Polizei auftrat. Die Polizei hatte vorgegebene Waffen beschlagnahmt. Stantien erhielt darauf von Oberleutnant Held den offiziellen Befehl, der Polizei diese Waffen wieder abzugeben. Vergebens verfuhr der Zeuge, sich dahin hinzusetzen, daß die Abholung dieser Waffen im Einvernehmen mit der Polizei erfolgt sei. Es wäre einwandfrei festgestellt, daß Klapprott und seine Leute diese von der Polizei beschlagnahmten Waffen wieder heimlich an sich gebracht haben und zwar im Auftrag der Reichswehroffiziere. Oberleutnant Held wollte dafür sogar militärische Strafmaßnahmen zur Verfügung stellen, Stantien aus aber Zivilstrafmaßnahmen vor, die von der attente Reichswehr übernommen und von der Kommando Klapprott „zu besonderen Verwendungen“ nach Potsdam gebracht wurden. Unverkümmert und unverblümt platzt Klapprott in die Zeugenvernehmung: „Ja, das war meine besondere Verwendung. Wir haben der Polizei die Waffen gelaut und geheime Panzerzüge u. v. transportiert.“ Trotzdem verläßt den Zeugen H e l d die Erinnerung. Er weiß nur: „Wir klärten den Besitzstand und bekamen die Waffen zurück.“

Aus unserem Justizbetrieb

Ein unverständlicher Freispruch

Dresden, 14. März. (Eig. Bericht.)

Wegen Vergehens gegen das Republikstrafgesetz standen am Montag vormittag der Baumeister Artur Mehe und der Bankbeamte Martin Ansel vor dem Dresdener Schöffengericht. Mehe, Kammer Monarchist und ehemaliger Führer der Dresdener „Wiking“, war im Sommer 1926 verantwortlicher Redakteur des inzwischen eingegangenen „Nationalen Kampfbattes für Sachsen“. Er hatte einen Artikel des Bankbeamten Ansel veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Republik oder Monarchie“. Dieses Machwerk enthielt allerlei Anarxie gegen die republikanische Staatsform. Von Reichshammer war als von einer satirisch bekannten „Horde“, einem „Saubausen“ und „Wegelagerern“ die Rede. Auch Reichskanzler Marx bekam einen Seitenhieb.

Die Angeklagten verteidigten sich insbesondere damit, daß ihr Blatt nicht öffentlich erscheine und nur den Mitglidern des Wikingbundes zugänglich gewesen sei. Diese Angaben sind nicht zu widerlegen gewesen. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten deshalb frei und wies in der Urteilsverurteilung darauf hin, daß das Gericht wohl eine Herabsetzung der republikanischen Staatsform in dem Artikel erblickt habe, aber, weil das Blatt nicht öffentlich verbreitet worden sei, auf Freispruch habe erkennen müssen.

Dieser Urteil mutet mehr als sonderbar an. Das genannte Blättchen ist zwar offiziell nicht öffentlich erschienen, aber wer es haben wollte, konnte es erhalten. Damit ist sein öffentliches Erscheinen ebenfalls als gegeben zu betrachten. Abgesehen davon ist die Frage zu stellen; wie man ist es gestattet, in solchen Blättern bestehende Gesetze zu übertreten?

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. März. (Eig. Bericht.) Der Reichstag erledigte am Dienstag die zweite Beratung des Reichswirtschaftsministeriums. Die Redezeit war für jeden der drei Artikel auf 15 Minuten beschränkt. Es kamen zahlreiche Redner zum Wort. Die ersten Reden des Tages galt den Sorgen für das deutsche Handwerk. Dann griff der demokratische Abgeordnete Lemmer energisch die Reichsregierung wegen ihrer Politik zugunsten des Bündelholzes an. Die Bündelholzfrage bedeute ungeheure Gewinne an den Bündelholztrakt und sie müsse bekämpft werden.

Der Reichswirtschaftsminister Curtius rebete reichlich nervös. Eine föhliche Selbstkritik begann er, als er unter Bezugnahme auf mehrere Redner vor ihm den Vorschlag machte, man solle doch diese sorgfältig vorbereiteten Reden vorher der Presse übergeben, statt sie im Saale vorzutragen. Die Linke beehrte auf, denn niemand hielt länger vor, als der Reichswirtschaftsminister. Allerdings nicht seine eigenen Reden, sondern das, was ihm von seinen Gehilfen aufgeschrieben worden ist. Mehr noch als am Montag enthüllte er sich als rein kapitalistischer Wirtschaftsminister. Er verwarf allgemeine Lohnsteigerungen, weil sie die Abnahmefähigkeit erschweren. Gegen die sozialdemokratischen Vorschläge, die im Interesse der beteiligten Arbeiter und Angestellten eine Lenkung des Gesetzes über die Lohnwirtschaft wolle, wandte er sich mit ganz und gar absehbaren Worten. Auch die Kritik des demokratischen Redners an der Bündelholzpolitik hielt er für verfehlt. Jemand ein sozialer Gedanke war in der Rede des Reichswirtschaftsministers nicht zu finden.

Nach Reden des demokratischen Abgeordneten Barfisch, des Wirtschaftsparteilers Mollath, die sich mit den bauerlichen Volksparteitern über mehr oder weniger Liebe zum Mittelstand stritten und nach einer heftigen Anklage des kommunistischen Redners Creutzburg nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Simon-Franken das Wort, um eine gründliche Statistik über die Ernteerträge der Landwirtschaft und über

die Höhe der Löhne zu fordern. Der Zentrumsmann Sinn unterstützte die sozialdemokratische Kritik an den Kartellen. Auch der kommunistische Abgeordnete Koenen sprach sich im Sinne des Abgeordneten Simon-Franken ebenfalls für Verbesserungen der Statistik aus.

In verhältnismäßig später Abendstunde nahmen noch die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer Husemann und Wimmer das Wort. Ihre Forderungen zielen sowohl im Kohlenbergbau wie im Kalibergbau auf größeren Einfluß der Arbeiter und Angestellten. Diese sozialdemokratischen Redner riefen noch einmal den Abgeordneten Albrecht, einen Vertreter der Kalibergbau, auf die Bühne, der ein Loblied auf die Bergarbeiter sang, die auch die Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrnehmen. Dann folgten die

Abstimmungen.

Der Hausball wird nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Die sozialdemokratischen Entschlüsse über Erziehung eines Kontrollrats für die Kartelle zur Verringerung des Kohlepreises und zur Verringerung der wahlberechtigten Auslastungsstellen auf produktionsstatistische Fragen werden dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Am 8 Uhr vertagte sich die Sitzung auf Mittwoch nachmittag 1 Uhr.

Im Hausballsaal des Reichstages fand eine Generaldebatte über die Reichseisenbahn statt. Abg. Schumann (So.) sprach seine Unzufriedenheit mit der Politik der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, insbesondere in Personalfragen, aus. Abg. Wielandt (Dem.) bat um Ausschluß, wie es mit der Elektrifizierung der Eisenbahn habe. Außerdem wünschte er zu wissen, welche Stellung der Minister zu der Tarifpolitik der Eisenbahn einnehme. Abg. Dr. Cremer (D.Vp.) betonte den erheblichen Aufschwung der Reichsbahn und drachte dann eine Anzahl von Vorschlägen im Zusammenhang mit dem Bahnbauwesen und der Mitropa zum Vortrag. Abg. Kessler (Komm.) beehrte sich darüber, daß die Unzufriedenheit mit Reichsverbänden das Eisenbahnerpersonal vor Entlassung schütze. Abg. Groh (Frx.) beehrte, daß der Damesplan für die Reichseisenbahn eine außerordentlich schwere finanzielle Belastung darstelle. Die Tarifpolitik der Eisenbahn müsse grundlegend geändert werden. Insbesondere müsse mehr Rücksicht auf einzelne Gebiete, wie Süddeutschland sowie den Osten und Westfalen des Reiches, genommen werden. Abg. Schudt (Frx.) betonte die gute Entwicklung der deutschen Reichsbahn auf die Aufmerksamkeit in Angriff genommenen Rationalisierungsbestrebungen zurück. Bei dieser Sachlage werde man auch den Personalwünschen größeres Entgegenkommen zeigen müssen. Redner fordert weiterhin noch einen Aufbruch des Reiches für die Personalfrage der Arbeiter der ehemals preussischen Eisenbahnen und daß dringend um Nachhilfe gegenüber dem zum Abbau verzerrten Personal im besetzten Gebiet. — Derart vertagte sich der Ausschuss auf Mittwoch.

Von den Wirtschaftskämpfen

Textilarbeiterstreik in Polen

Lodz, 14. März. (Eig. Bericht.) In Lodz ist es am Montag zu einem Streik zwischen den Textilarbeitern und den Industriellen gekommen, der eine zehnprozentige Lohnserhöhung vorsetzt. In Lodz hat sich dagegen die Streiklage aus bedeutend verschärft. Nachdem die Industriellen trotz der Regierungsseite erfolglos Intervention die größte Unzufriedenheit an den Tag legten, haben die Berufsverbände in Lodz beschlossen, den Streik auch auf die anderen Textilgebiete, und, wenn nötig, den Generalstreik, zu veranlassen.

Die Regierungsbehörden haben inzwischen jede Vermittlung unter freiem Himmel verboten, jedoch in den wenigen großen Städten täglich mehrere Kundgebungen der Arbeiter stattfinden, die von Bekanntheiten besucht sind. Die Arbeiter sind entschlossen, ansehnlich des unannehmlichen Eingriffes der Industriellen bis zur vollen Erfüllung ihrer Forderungen zu kämpfen.

In Warschau fand eine Konferenz von Vertretern der Berufsverbände statt, die sich ebenfalls mit einer Ausdehnung des Streiks zur Unterstützung der Lodzer Textilarbeiter beehrte.

Gewerkschaftliches

Schiedspruch für Buchdruckerhilfsarbeiter

Die Verhandlungen der gewerkschaftlichen Hilfsarbeiter zur Erneuerung des Tarifvertrages für das Buch- und Zeitungs-gewerbe, haben nach fünfjähriger Dauer zu einem Ergebnis geführt. Die Parteien konnten selbst zu einer Verständigung nicht kommen, was bei den Anträgen der Unternehmer im Buchdruckgewerbe, die einen Abbau der Tariflöhne bis zu 30 Prozent verlangten, nicht wunder nimmt. Das im Reichs-tarif vorgegebene Zentralarbitrageverfahren wurde zur Schlichtung herangezogen, die den Buchdruckerhilfsarbeitern eine Lohn-erhöhung von 2,06 Mark ab 1. April in der Spitze bringt. Der Tariflohn beträgt jetzt für Berlin 45,06 M und wird wie bisher nach den Tariflöhnen der Buchdrucker berechnet. Außerdem sind die Ferienbestimmungen verbessert worden; die Arbeitszeit ist die gleiche wie im Buch-druckergewerbe, dessen grundlegende Bestimmungen auf den Reichstarif der Hilfsarbeiter sinngemäße Anwendung finden. Der Tarif soll auf zwei Jahre, vom 2. April 1927 bis 31. März 1929 abgeschlossen werden.

Beide Parteien haben bis 15. März einschließlich zu erklären, ob sie dem Schiedspruch zustimmen oder nicht.

Zur Brauereiarbeiter-Bewegung in Mittelbaden

Am Sonntag, 13. März, tagte im „Friedrichshof“ in Karlsruhe eine stark besuchte Versammlung, um den Bericht der Lohnkommission über die arbeitslosen Verhältnisse in Mittelbaden dem Mittelbadischen Brauereiverband entgegenzunehmen. Kollege S i l s leitete den Bericht ab und die Haltung der Arbeitgeber zur Tarif-, Arbeitszeit- und Lohnfrage. Eine allgemeine Entrüstung ging durch die Reihen der Versammlung, als das Angebot der Brauereien bekannt gemacht wurde. Man betrachtete das als eine Verhöhnung der Arbeiter. Alle Redner waren der Meinung, daß es nicht angenommen werden kann. Es herrschte ein einmütiger Geist in der Versammlung mit Ausnahme des bekannten Generalkonferenzleiters B e h l e, der den Kollegen von seiner Tätigkeit in der Maschinenbaugesellschaft her hinreichend bekannt ist. Gauleiter Kollege S c h m u s aus Mannheim ging auf die Beschäftigungsfrage ein und sprach sich für die Erhaltung der Brauereien aus. Das Angebot der Brauereien sei nur die Antwort auf die Organisations-erforderungen in den Brauereien in Karlsruhe. Wenn die Karlsruher Kollegen das erreichen wollen, wie die Mannheimer Brauereiarbeiter, so müssen sie auch in der Organisationsfrage so handeln wie die Mannheimer Brauereiarbeiter.

Es wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Lohnkommission beauftragt wird, mit den Brauereien weiter zu verhandeln und soll dann über diese weitere Verhandlungen sofort einer Versammlung Bericht erstatten werden.

Die Brauereien haben bereits einen neuen Termin zur weiteren Verhandlung auf Donnerstag, 17. März, festgesetzt. Die Arbeiterschaft wird daher hiermit aufgefordert, am Donnerstagabend 6 Uhr sich im „Friedrichshof“ zu versammeln, um den weiteren Bericht entgegenzunehmen.

Aus dem Freistaat Baden

Das Kirchenvermögensgesetz vor dem Verfassungsausschuß des Landtags

Am Montag nachmittag begann der Verfassungsausschuß mit der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Verwaltung des Vermögens der Religionsgesellschaften (Kirchenvermögensgesetz). Der Vorsitzende Dr. G l o d n e r gab einleitend einen historischen Überblick über die bisherigen Verhältnisse auf diesem Gebiet. Eine Neuordnung im Sinne einer Ausführungsbestimmung des Artikels 137 der Reichsverfassung sollte nicht länger verschoben werden; jedoch ist eine Gesamtkonkretisierung der Rechte der Religionsgesellschaften zurzeit nicht möglich. Der Gesetzesentwurf befaßt sich daher lediglich mit der Regelung der Vermögensverwaltung. Zweifel können erhoben werden, ob die im Entwurf vorgesehenen Bestimmungen über die Staatskontrolle genügen.

In der Generaldebatte erklärte sich ein Redner des Zentrums mit den Bestimmungen der badischen und der Reichsverfassung einverstanden. Eine Frage sei jedoch, ob die Worte „durch eigene Satzung“ im § 1 des Entwurfs berechtigt seien, denn in der Reichsverfassung stehen diese Worte nicht. Unklar sei ihm die im § 6 verlangte Dauerkontrolle, die sicher nicht im Sinne der Reichsverfassung liege. Der Redner erachtet die Frage an die Regierung, ob nur die materielle Seite der Vermögensverwaltung bei der Staatskontrolle in Betracht komme oder ob auch die Beamtenrechte überwachbar werden sollen.

Der Redner der Sozialdemokratie erklärte, die Stellung seiner Partei sei bekannt. Wir erstreben die völlige Trennung von Staat und Kirche. Deshalb auch unsere Zustimmung zu Artikel 137 der Reichsverfassung, der bestimmt, daß es keine Staatskirchen mehr gibt, und zu § 18 der badischen Verfassung, daß der Staat sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Kirchen möglichst enthalten soll. Stellt man sich also auf den Standpunkt der Freiheit der Kirchen auch auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung, so erscheinen die §§ 2-5 überflüssig und es würde neben Absatz 1 des § 1 Satz 2 des § 2 genügen. Aber unsere Partei macht eine Einschränkung: als Korrelat muß jede verminderte Bindung des Staates an die Kirchen unterbleiben. Man will nicht, daß zwar im Augenblick des Inkrafttretens dieses Gesetzes nicht alle Bestimmungen des Gesetzes aufgehoben werden können und halten deshalb eine längere Ubergangsfrist für notwendig, aber unser Ziel ist die völlige Trennung von Staat und Kirche. Eine Auseinandersetzung auf Grund irgendwelcher Ansprüche der Kirchen kommt zurzeit nicht in Frage. Der Gesetzesentwurf ist notwendig als Ausführungs-gesetz zu Artikel 137 der Reichsverfassung, der Abbau der Staatsleistungen muß folgen. Unsere Fraktion behält sich vor, Anträge wegen Streichung der §§ 2-5 zu stellen.

Bermischtes

Die Opfer des letzten Erdbebens in Japan

Tokio, 15. März. Aus einem Berichte des festland-tenden Innenministeriums, der das Erdbebengebiet befaßt hat, ergibt sich, daß die Zahl der Opfer 2274 Tote und 6734 Ver-wundete beträgt. 84 Prozent der Gebäude sind ganz oder teil-weise zerstört, darunter 1359 Fabriken. Der Schaden wird auf 10 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Von dem Erdbeben sind 86 Dörfer betroffen worden.

Selbstmord

Offenbach a. M., 15. März. In der Nacht zum Montag hat sich der prakt. Arzt Dr. med. S a m a n n aus Trauer über den Tod seiner Frau erschossen.

Autounfall

Fechenheim (Sachsen), 15. März. In der vergangenen Nacht erlitt das Auto einer Offenbacher Firma einen Unfall, indem es gegen einen Baum stieß. Von den drei Insassen wurde der Offenbacher Robert W i s k u n d e am Kopf schwer verletzt, jedoch der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Ein anderer Insasse, der neben dem Chauffeur saß, der Offenbacher Alfred G r a n d t o t h, erlitt einen Arm- und Schädelfraktur und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Seine Ver-letzungen sollen jedoch nichts Lebensgefährlich sein. Der Chauffeur kam ohne Schaden davon.

Ein Raubmord?

D. S. Höchst a. M., 15. März. Vorgestern abend gegen 9 Uhr wurde auf der Straße bei Battersheim ein etwa 35-jähriger Mann, der keinerlei Ausweispaß bei sich trug,

mit schweren Wunden auf der linken Rückenfläche bewußtlos aufgefunden und ins Höchster Krankenhaus eingeliefert, wo er noch im Laufe der Nacht starb. Nach der ärztlichen Unter-suchung sollen die Verletzungen entweder durch einen Stöß oder einen Schuß herbeigeführt worden sein. Es ist anzunehmen, daß zwischen dem Ermordeten und dem Mörder ein schwerer Kampf stattgefunden hat. Nach einer anderen Mel-dung ist die Todesursache noch nicht restlos aufgeklärt.

Kampf im Schlafhaus in Frankenhof

Frankenhof, 14. März. Wie schon so oft, spielte sich auch am Freitag abend im hiesigen Schlafhaus ein richtiger Kampf ab. Die Anwesenden, meist Betrunkene, gingen zwei Stunden lang aufeinander los und benutzten dabei auch Messer, Äxte und dergleichen. Mehrere wurden ziemlich schwer ver-letzt. Einem wurde sogar das eine Auge ausge-schlagen. Dem vereinten Eingreifen von Landdiägern und Polizei gelang es schließlich, die Tobenden auseinander zu bringen und 4 Haupttäter zu verhaften. Auch diesmal soll der Kampf durch die polnischen Bergarbeiter Frankenhofs verursacht worden sein. Der Grubenverwaltung Frankenhofs wird nahegelegt, diesen Zwischenfällen durch baldige Rück-förderung der polnischen Bergarbeiter in deren Heimat ein Ende zu machen.

85 000 M unterschlagen

Krefeld, 15. März. Der Buchhalter S i l t e r s hat zum Nachteil einer Düsseldorf-Firma, die hier eine Niederlage unterhält, in den letzten Jahren nach und nach etwa 85 000 M unterschlagen. S i l t e r s ist flüchtig.

Gemeindepolitik

Bürgermeisterwahl in Sulzbach

Sulzbach. Die durch die freiwillige Amtsniederlegung des bisherigen Bürgermeisters S u y notwendig gewordene B ü r g e r m e i s t e r w a h l, die Samstag abend von 5-8 Uhr statt-fand, verlief resultatlos. Es erhielten der Kandidat des Bürgervereins 25 Stimmen, der Kandidat der SPD 15 Stim-men und der Kandidat des Zentrums 7 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die notwendigen 28 Stimmen erhielt, ist ein zweiter Wahlgang erforderlich. Der Bürgerverein hat mit 30 Stimmen die absolute Mehrheit im Bürgerausschuß. Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen.

Eröffnung der Heidelberg-Schweinger Straßenbahn am 9. April. Wie die „Heidelberg-Neuesten Nachrichten“ zu melden wissen, wird der Betrieb der Straßenbahnlinie nach Schweingen bereits am 9. April eröffnet werden, sofern nicht noch unvorhergesehene Hindernisse eintreten.

Gerichtszeitung

Der Schwarzbrennerprozess in Offenbach

Offenbach, 14. März. In der weiteren Verhandlung in der Angelegenheit gegen Direktor M i t t e r und Kaufmann W i l l e aus Magdeburg erklärte der letztere bei seiner Vernehmung u. a., daß er von der Schwarzbrennerei nichts ge-wußt habe. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß das Hof-gut Tiefenau bei der Stadtbank Magdeburg mit 500 000 Goldmark verschuldet war. Kaufmann W i l l e war auf Wei-ßung Mendelsohns nach Tiefenau gekommen, um den Betrieb dort kennen zu lernen. Als er nach Magdeburg zurückgekehrt war, wurde der Vertrag über die Gründung der Handelsab-teilung Magdeburg des Hofgutes Tiefenau von S c h i t t und Mendelsohn unterschrieben, obwohl der Letztere keine Genehmi-gung zum Abschluß solcher Verträge ohne Wissen des Aufsichtsrats hatte. Der Angeklagte W i l l e erklärte übrigens, er habe nichts davon gewußt, daß Tiefenau so große Schulden bei der Stadtbank Magdeburg habe.

In der Zeugenvernehmung erklärte Buchrevisor Robert S t e n g e l aus Magdeburg, nach den Aussagen von W i l l e und Mendelsohn hätte das Hofgut Tiefenau einen Wert von 250 000 Goldmark repräsentiert. Bei einer späteren Beschä-tigung dieses Hofgutes habe aber der Zeuge eingesehen, daß der Wert ein erheblich geringerer war. W i l l e sei zwar kein Sach-verständiger für Brennereifragen gewesen, er habe aber trotz-dem Geschäfte getätigt und Direktor Mendelsohn habe die Macht des Unternehmens dargestellt. — In der weiteren Zeu-genvernehmung teilte Oberkammerinspektor V i e d i n g aus Offenbach mit, daß er Angeklagter W i l l e habe Zundergeschäfte im Großen betrieben und erhebliche Einnahmen gemacht. Ein weiterer Zeuge, der Brennereibestitzer Rudolf B e h r l e von Renchen, sagte aus, im Jahre 1923 sei von Magdeburg viel Ware nach Renchen gekommen. Gelegentlich einer Geschäfts-reise kam dieser Zeuge in Magdeburg zu dem Anwalt Max M i t t e r und dieser sagte, er habe eine große Zunderlieferung auf das Renchener Lager abgeschlossen und Behre solle ihm fünf Aktepte hierfür geben, die er nicht in Umlauf setze, sondern lediglich zu Depotszwecken verwende. Als der Zunder geliefert war, wurden die Wechsel in Umlauf gesetzt, zu einer Zeit, da nur eine kurze Verlängerungsfrist gegen hohe Tageszins-sätze im Zusammenhang mit Reichsbankrestriktion gefordert wurde. Etliche Male wurden die Papiere prolongiert und die Verlängerungsspesen betragen rund 80 000 M. Diese, durch M i t t e r Verschulden hervorgerufenen Unkosten seien auf den Zunder verrechnet worden. Um das Geld zur Abdeckung der Wechsel auszubringen, wurde das Lager verkauft, jedoch konnte nur ein Teil abgesetzt werden. Durch die neu eingetretene Wirtschaftslage, die keinen Absatz für Brennereimaterial mehr fand, mußte man dazu übergehen, das Material selbst zu ver-werten. M i t t e r habe empfohlen, größere Brennereien anzu-schaffen, um die Waren aus dem Lager zu verwerten.

Der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung stimmt dem Gesetzentwurf grundsätzlich zu, läßt die Fassung des § 1 für eine Einschränkung des Artikels 137 der Reichsverfassung und hofft bezüglich der Bestimmungen des § 6 auf lokale Anwen-dung durch die Regierung. Der Standpunkt der Sozialdemo-kratie sei jedoch richtig. — Der Redner der Liberalen Volks-partei billigt ebenfalls die Tendenz des Gesetzentwurfes. — Ebenso erklärt sich der Vertreter der Deutschen Demokraten im Prinzip mit dem Entwurf einverstanden. — Der kommunisti-sche Redner verlangt Trennung von Staat und Kirche. So-lange der Staat jedoch Zuschüsse gebe, müsse er auch ein Kon-trollrecht haben.

Minister Dr. Veers erklärt, der Gesetzentwurf sollte tat-sächlich nur als Ausführungs-gesetz zu Artikel 137 der Reichs-verfassung gelten. Das Gesetz ist nicht verfassungsändernd und soll nur die materielle Vermögensverwaltung regeln bezw. dar-für die Voraussetzungen schaffen, aber keine Einmischung in kirchliche und beamtenrechtliche Verhältnisse bewirken. Es sei nicht möglich, die freie kirchliche Vermögensverwaltung einzu-führen, ohne einen Weg dafür zu beschreiben; deshalb seien die §§ 2-3 notwendig. — Damit ist die Generaldebatte erledigt.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. Am 22. März 3 Uhr nachmittags tritt die badische Landwirtschafts-kammer zu ihrer 31. ordentlichen Vollversammlung im Land-tagsgebäude zusammen. Die Tagesordnung ist sehr umfang-reich.

Sulzbach. Der von der Gemeindeverwaltung veranstaltete Volkstrauertag erhielt durch die Beteiligung der Ge-samteinwohnerschaft und aller Vereine, außer der Waffnerer-eine, die es Gott sei Dank bei uns nicht mehr gibt, ein wür-diges Gepräge. Unter den Klängen eines Trauermarsches der beiden Musikkapellen marschierte der Trauerzug nach dem Fried-hof, wo der Bürgermeisterstellvertreter der Toten des Welt-triebes gedachte mit der Mahnung an die Lebenden, dem Frie-de zu dienen. Nachdem jeder der Gelangene eine der Be-gehung des Tages entsprechenden Lied zum Vortrag gebracht hatte, wurde im Auftrag der Gemeinde ein Kranz niederge-legt. Abschied ging der Zug unter Musikbegleitung zurück, wo er sich im Mittelpunkt des Ortes auflöste.

Bischofswieser. Der Volkstrauertag wurde in bischofswieser Gemeinde einbrudersoll begangen. Nach dem Gottesdienst mar-schierten unter dem Vorantritt der Musik die Vereine und der Gemeinderat nach dem Friedhof. Nach einem Trauermarsch des Gesangsvereins spielte die Musik einen Trauermarsch, dann hielt Bürgermeister M a d eine tiefempfundene Rede, wobei er besonders der Gefallenen der hiesigen Gemeinde ge-dachte und im Namen der Gemeinde am Friedhofkreuz einen Kranz niederlegte. Es ist noch selten eine solch eindringliche Rede zu Ehren unserer Gefallenen in unserer Gemeinde ab-gehalten worden. Nur hat man es schmerzlich empfunden, daß die Kriegerebenkämpfer nicht auf dem Friedhof, sondern in der Kirche angebracht sind. Gegen diese Maßnahme hat sich die Sozialdem. Partei Bischofswieser heftigst gewandt. Denn wir sind der Ansicht, daß die Toten auf dem Fried-hof ebn, zudem eine ganze Anzahl der gefallenen Krieger und solcher, die an den Folgen des Krieges gestorben sind auf dem hiesigen Friedhof ruhen. Der Friedhof ist die Stätte, wo man ohne Unterschied der Konfession und Weltanschauung die Toten ebn. Wir leben den freigeistlichen Charakter der Toten-gedenkfeste ab, weil wir glauben, daß auch die Konfessionen in ihrer Gesamtheit nicht ganz ungeschuldig an diesem schrecklichen Massenmord waren. Sollen wir uns nicht auch die politische Gemeinde ihrer Pflicht bewusst und erstreckt auf den Friedhof einen G e d e n k t e i n für unsere Gefallenen. Auch ist uns Sozialisten und Republikanern der Friedhof deswegen noch teurer, weil in den Märztagen von 1849 sich erbitterte Kämpfe zwischen den Freischaren und den preussischen Trup-pen um den Friedhof abspielten und so mancher dieser Frei-heitskämpfer auf diesem Friedhof ruht. Leider sind die Grä-ber schon umgegraben. Ehre und treues Gedenken auch diesen Helden, die früher schon in echtem Bauernstolz und Bauern-trog für Freiheit und Republik ihr Leben hingaben.



KALODERMA-SEIFE

VON DEN GUTEN DIE BESTE

F. WOLFF & SOHN

Unterhaltung und Belehrung

Liebe kleine Limooa

Fred Andersens Höllefahrt
Roman von Otfried von Hanstein.
(Fortsetzung)

Neuntes Kapitel.
Ich erwachte und Limooa war nicht an meiner Seite, aber das Feuer loderte hoch auf. Eine unerklärliche Angst packte mich, ich sprang auf und sah schon die Dämmerung. Sie stand am Ufer des Salzwassertümpels, auf dem gelben Sinterfelsen, und hatte einen Spieß in der Hand. Einen Spieß, den sie am Abend aus einem Stabe und einem Ochsenkopfsplättchen, den sie in der Nähe des Brods aufgefleht, gefertigt hatte. Wie herrlich das ausseh! Keunungslos stand sie da, wie eine Dianastatue, der gelbe Sinterfelsen, ihre schlaffe Bronzefigur mit dem schlanken, in der jungen, ersten Tagesionne leuchtenden, hoch erhobenen Arm, der den Spieß hielt, und das gelbe, ansehnlich frisch gewaschene Gewand, das von der rechten Schulter gestülpt war und fest wie ein römischer Pallium wirkte.

Nun kam Bewegung in ihre Nähe. Sie schleuderte den Spieß mit ihrer angeborenen anmutigen Kraft, dann sprang sie vom Stein, kniete auf dem Sand und küßte sich auf ihre beiden Arme. Wieder ein entzückendes Bild, wie sie in das Wasser blickte. Kautenbein, das das Spießesbild seiner braunen Schönheit erlaucht.

Aber sie hatte profanere Gedanken, sie griff in das Wasser und zog einen mächtigen Fisch an das Ufer, den sie mühsam herauszog. Dann eilte sie mit ihrer Beute zu dem anderen, dem Süßwasserbecken, hinüber. Ich sah, wie sie die Nadeln ihres Gewandes löste. Sie wollte wohl baden und ich wandte mich ab. Eine auf meine achtsende Liebe gegründete Scham verbot mir, mein junges Weib zu belauschen. Ich stieg währenddessen wieder auf das Schiff und sah nach meinem Golde. Heute in dem ruhigen Gefühl des Besten. Natürlich war alles wie gestern. Ich hatte einen Feuerbrand mitgenommen und trotz in allen Winkeln herum. Die Fülle der Goldbarren war unabweisbar. Sicher ein ganzer Tempelschatz, der hier verfunken — oder versteinert war. Aber ich fand noch ein paar goldene Teller und eine große Art. Bahrschneidmesser eine Streitaxt. Sie war aus Bronze sehr kunstvoll geschmiedet, hatte eine Schneide aus hartem, haarscharfem Obsidian und einen mit Edelsteinen besetzten Stiel aus versteinertem Hartholz.

Eine sehr schöne und zugleich fürchtbare Waffe, jetzt nahm ich sie mit, weil sie zu friedlicheren, wenn auch weniger würdigen Dingen dienen konnte.

Als ich wieder herabkam, stand Limooa am Feuer, hatte den Goldschlüssel darübergeworfen und kochte den Fisch. In den Goldbechern war ein köstlicher Trank von unserem, leider zur Reize gehenden Kaffee. Sie sah mich an und in ihren Augen waren Scheu und Frage.

„Guten Morgen, Frauchen!“
Sie sah an meinem lachenden Gesicht und meinem Ton, das es etwas Liebes war, was ich ihr sagte, wenn sie es auch nicht voll verstand. Sie stand da mit glücklichen Augen und errötenden Wangen. Ja, sie kann auch erröten, die kleine Limooa, trotz ihres dunklen Teints, wenn auch ihre Haut nur einen dunkleren Ton annimmt.

Ich schloß sie in meine Arme und küßte sie leise und zärtlich. Jetzt war sie erst ganz zufrieden, nun sie küßte, daß ich sie heute noch ebenso oder mehr achte als gestern.

Wir aßen unser Mahl, unser Hochzeitsfrühstück, meine kleine Limooa!

Dann aber begann der Ernst des Lebens. Ich hatte schon einen Plan gemacht. Wir hatten wohl keinen Grund, uns zu überführen, zumal wir in den Tagen und Nächten, die wir nun hier zugebracht, durchaus nichts von neuen Erdhöhlen oder einem weiteren Ausbruch des Vulkanus gemerkt hatten. Jetzt galt es nicht mehr, einen Pfad zu finden, der uns selbst hinaufbrachte, sondern einen Weg, der uns gestattet, unser Gold mitzunehmen. Am schlimmsten Falle mußten wir mit der Art, die ich jetzt hatte, uns eine Stufenleiter in das lockere Gestein schlagen. Dazu konnten wir Wochen gebrauchen, aber was schadet das? Wir hatten Fische für Monate, denn der große Salzwassertümpel schien nicht zu verdunnen und frisches Wasser bot uns der Bach und der Teich.

Und — wir hatten uns selbst! Fittlerwochen auf dem Grunde des Sees!

Ich hatte beschlossen, so gut es ging, neben dem Schiff eine feste Hütte zu bauen und den Kahn, der noch immer dort oben hing, herüberzubringen, ehe er in der Sonne zerbarst. Dann hatten wir ein festes Obdach, zu dem wir allwöchentlich zurückkehren konnten, und das uns auch Schutz bot vor Regengüssen, die nicht ausbleiben würden. Ich versuchte, Limooa das alles zu erklären. Es war nicht leicht, aber sie hatte ein staunenswertes Gedächtnis und alle Worte behafteten, die ich sie gelehrt hatte, und was sie nicht verstand, erriet sie. Den Kahn holten! Eine Hütte bauen!

Sie war glücklich! Was hatte es für einen Zweck, ihr zu erzählen, daß ich mit ihr nach Sabanna oder Honolulu wollte, daß sie lernen sollte, und daß ich sie dann heiraten wollte? Es hätte sie nur verwirrt. Sie küßte sich ja verheiratet!

Aber die Hütte machte ihr Freude. Ich glaube, jetzt wäre es ihr am liebsten gewesen, wenn wir beide immer hier geblieben wären.

Wir gingen an die Arbeit und ich zeigte die Art. Ich wollte ihr nun mein leichtes Handbell überlassen, aber sie nahm mir lächelnd die Art aus der Hand und schwang sie wieder mit ihren satten Kermchen.

Ich hatte noch immer nicht verlernt, ihre Kraft nach der amerikanischen Gewohnheit zu beurteilen.

Wir wunderten zum Boot hinüber. Ich wunderte mich, wie kurz mir heute der Weg erschien. Es war höchste Zeit, wenn wir den Kahn retten wollten, denn in der Glut zeigten sich bereits Risse und Sprünge. Ob die Konserven schon verdorben waren? Wir durchsuchten sie und freuten uns, daß kein Fleisch mehr darunter war, was doch wohl ungenießbar gewesen wäre, dafür noch eine Büchse mit Kakao, Mehl, Zucker und noch eine solche mit Kaffee. Es kam nun ein schlimmes Stück Arbeit, wenn wir den Kahn nicht als Trümmerhaufen sehen wollten. Wir mußten den besten Weg suchen, unsere Stöße als Wälsen oder Hohlbecken zu gebrauchen und schieben und tragen.

Wie geschickt Limooa dabei war! Viel geschickter als ich. Und wie mir die Kraft ihrer jungen Arme zufließen kam.

Wir rasteten in der Mittagsstunde eine Stunde und aßen ein paar Mehlkuchen, die Limooa fürsorglich mitgenommen. Am Abend, als schon die Sonne versank, hatten wir das Boot unten und senkten es in den Salzwasserteich, damit sich während der Nacht die Fugen wieder dichteten und zusammenzogen. Jetzt hatten wir es noch leichter, wenn wir fischen wollten. Ich war ganz erschöpft und legte nur noch einem Bade, Limooa aber spielte noch einen Fisch und bereitete ein köstliches Mahl. Dann mußte ich auf das Feuer und unier kochendes Essen aßen, während sie badete.

Ein köstliches Mahl, dann saßen wir todmüde, aber dicht aneinandergeschmiegt, auf unser Lager. Ich hatte sogar gegessen, noch einmal nach unserm Goldschatz zu sehen.

Aber der arme lebende Schatz, den ich in meinen Armen hielt, war köstlicher!

Die nächsten drei Tage gebrauchten wir zum Bau einer Hütte. Wir nahmen dazu Bretter, die wir aus dem Innern des Totenbühnen schiffes lösten. Wenn es etwa in der Zukunft möglich sein sollte, doch noch den Körper zu heben, so wird man uns keinen Vorwurf machen können, denn wir sparten das Verbot, dessen Goldplatten uns doch nichts genützt hätten, und hätten wir etwa die Absicht gehabt, den Schiffsförder selbst zu zerplündern, wäre sicher zuerst unsere Art gebrochen.

Nägeln oder Seile hatten wir nicht. Wir gruben die Wände der Hütte in die Erde und häuften Steine darum und ebenso auf das Dach. Als unsere „Villa“ fertig war, sah sie etwa aus, wie ein Erdhügelhaus der Samooiden. Aber es war sauber drinnen und Angeseher gab es vorläufig in unserer Seebude nicht.

Ein Rubelot! Heute war es gerade eine Woche, daß ich auf den Grund des Kraters gesunken. Wir trauete vor dem Gedanken, wie es geworden wäre, wenn ich Limooa nicht gekennete hätte. Wie verschieden wir doch sind. Nicht unsere Charaktere.

Im Gegenteil, die sind sich sehr ähnlich, wenn ich mit jeder Annahme nicht allzu gut über mich urteile, aber wie verschieden sind unsere Lebenshoffnungen.

Ich sehe nun voraussetzt in einer Zukunft, die mich wieder in die Welt zurückführt, brenne in der Vorfreude, der kleinen Limooa diese Welt zu zeigen, und sie hat gar keine Sehnsucht danach! Sie ist ein Kind der Wildnis und ist mit unserer Gegenwart vollkommen zufrieden. Unser kleiner Kahn schwimmt auf dem Teich. Wir sitzen heute den ganzen Tag darin und treiben Sprachstudien. Wie entzückend das ist, wenn Limooa ungebildigt wird, mich unarmt und dabei sagt: „Mein lieber Mann, Mißer Andersen, ich bin Limooa Andersen!“

Es vergehen drei lange Wochen. Wochen, an denen ich manchmal eine nervöse Mißstimmung verberge, während Limooa an jedem Abend vergnügt heimkehrt. Drei Wochen, die kaum von einem Regenstauer unterbrochen sind, in denen jeder eine feststehende Route vorgezeichnet hatte. Jedesmal hatten wir einen bestimmten Weg gemacht und jedesmal sind wir mit der Erfahrung wiedergekommen, daß es eben einen Fußsteig nicht gibt. Dabei aber haben wir regelmäßig an Sonntagen gerast. Einmal mußten wir, mußte Limooa, Kräfte sammeln. (Fortsetzung folgt.)

Kesselschmiede

von Heinrich Lersch

In Stuttgart hatten wir zu dritt Arbeit bekommen. Wir bekamen vom Arbeitsnachweis eine Freifahrkarte nach Freiburg ausgehelt, die uns auch richtig an den bestimmten Ort, einer kleinen Stadt im Riesental, brachte. Wir waren alle monatelang getipelt und kamen nun in eine neuangelegte Werkstätte, die aber, wie eine Fabrik ausgestattet, mit den modernsten Maschinen, ausgedehnter Luftablässe hatte.

Die Arbeitsordnung wurde streng eingehalten. Uns Jungen machte das nicht viel aus. Der Hamburger war ein freies Arbeiter auf den Schiffsverleihen gewöhnt, er konnte die Kontrollen des Meisters nicht ertragen, sich dem Raucherbot nicht fügen, und kam, um nicht immer so ganz pünktlich sein zu müssen, lieber eine Viertelstunde zu früh ins Werk.

Wiersehn Tage ging das schon so und wir freuten uns auf die erste Lohnzahlung; denn wir waren schonmäßig abgerufen und nach vierzehn Tagen mußten wir in diesem kleinen kleinen Städtchen mit dem Mädchen zu den Eltern gehen. Somit war es schon aus mit der Liebe.

Freitagabend brante die Wäsche in der Tische. Zu Gut und Schaben mußte sie langen, neuem Hemd und Kranen. Wir fielen außerdem die Arbeitskleider vom Leib, und ich erwarb einen schönlich teuren, blauen Anzug.

Der Samstag sah mich wieder mit leeren Taschen. Aber die Sonne war zu herrlicher Feiertag ausgezogen, und am Samstagmittag überlegten der Hamburger und der Schwabe, ob sie doch nicht lieber die Hände in die Hände nehmen sollten, recht, es noch die Wirtin in den großen Teil des Loggaldes verschlungen hatte. Also kam der Hamburger um drei Uhr von seiner Arbeit zu mir und fragte mich, ob ich mitmache. Der Schwabe sei zu geistig. Der solle sich hier reich arbeiten. Ich erklärte ihm, daß wir mindestens kindigen müßten, um unsern Lohn ganz ausbezahlt zu bekommen. Aber davon wollte der Hamburger nichts wissen. Er wolle diesen Dickschinken in einer Stunde so heiß machen, daß sie ihn gern laufen ließen, ohne Kündigung, bei voller Auszahlung selbstverständlich.

Und straks ging er zum Meister und bat ihn, am Mittwochvormittag, um ein Streichholz für seine Mumpfeife. Feinschicklich ging der Meister weg. Nun setzte sich der Hamburger mitten in die Werkstatt, schmolte und sagte den Helfern, die einen Kessel umlegten, sie sollen um ihn herumfahren mit ihrem Apparat. Er dürfe nicht gekört werden. Als er das lange genug getrieben hatte, ging er auf das Komitor. Bis in die Werkstatt hörten wir ihn krachen. Als er zurückkam, ging er zum Schwaben und sagte ihm, er müsse hier bleiben, aber für den Abend habe er gekündigt, in einer Stunde seien die Papiere fertig. Ich sah gleichfalls, was los war und tat, als sei mir das recht.

Er ging nach draußen. Es dauerte fast eine Stunde, ehe er wiederkam. Hinter ihm her, mit esogenem Säbel, ein Gendarm, und die beiden Schulkleute postierten sich am Ausgang. Der Hamburger sprang auf einen hohen Kessel und lachte. Der Gendarm erklärte, daß der Hamburger wild geworden sei; in der Schenke habe er einen Tisch erschlagen, das Flaschengelb heruntergerissen, und dann in der Stadt eine Schaulaufenstraße nach der andern mit der bloßen Faust taputtgebaut. Er müsse verhaftet werden.

„Schieß mich herunter!“ schrie der Hamburger, lebendig freigeht für mich nicht! Er stand auf dem Kessel und lachte. Die Belegschaft mochte nicht anpacken, denn er war kein übler Kamerad gewesen. Eine Viertelstunde stand er da, kein Mensch kam her und sagte, er wolle weiter arbeiten, es sei ihm alles fürchtbar leid, den Schaden mache er wieder gut. Der Teufel sei in ihn gefahren; nun, da er die Sache mit vernünftigen Augen ansehe sei es ihm leid. Gerad nicht leid, Spaß hatt' er gehabt. Aber er jäh die Verdrücktheit ein.

Es nißte nichts, er mußte mit auf die Wache. Der Meister kam, als alles vorbei war, und frag, ob wir nicht eine halbe Nacht überarbeiten wollten. Die Kessel mußten aus der großen Werkstatt, vor Montag noch, hinaus.

Wir war es gewiß recht, und da alle anderen mitmachten, ging die Arbeit voran, als wenn nichts geschehen wäre.

Ich dachte immer an meinen lustigen Hamburger denken, der jetzt bei den Göttern sich verantworten mußte. Aber das mußte ich auch, wenn man ihm frech wurde, dann verließ er wieder in die Wildheit. Wir war, als müßt' ich zu ihm auf das Amt gehen und vernünftig mit ihm und den Herren reden. Bei der einseitigen Arbeit brannten sich diese Gedanken so in mein Gehirn ein, daß ich dem Meister sagte, ich müßte eben in mein Quartier laufen, um Abendbrot aufzubestellen. Ich hätte es für jedes Uhr richten lassen und ich käme doch erst um acht Uhr zum Essen. Es war nur ein Erzug bis in mein Quartier, und nun sah ich auf meinem Zimmer und wußte nicht, was ich tun sollte. Zum Amt gehen, das war unfinnig. Er würde sich schon selbst helfen. Aber dann nannte ich mich einen schlechten Kameraden, bis mir die Tränen in die Augen kamen.

Da ließ ich, wie beides um Amt. Es war nur ein aller noch mehr verlor. Nacht bedrückte mich in die Fabrik zurück. Vor dem Tor fanden viele Menschen. Nun ist er sicher zurück, frohlockte ich innerlich. Aber, es war etwas anderes, man trug einen Toten und ein paar Verwundete heraus. Ich ging in die Fabrik; da lag der Kran an der Erde. Das halbe Dachgerüst hing herunter. Auf den Heißbänken lagen Verwundete. In der Portierstube lagen meine Papiere. Der Hamburger hatte sie für mich mitmachen lassen. Daneben lagen dem Hamburger seine.

Der Schwabe war tot, er arbeitete im selben Abchnitt, wie ich. Wir arbeiteten mit demselben Kran unter derselben Kranbahn. Der alte Portier gab mir die Papiere.

„Nimm sie, Junge, das ist ein Zeichen von oben! Geh weg der neuen Pube! Da ist noch manche Schraube, die nicht festgerollt ist. Neu Werk ist unfein Wert. Schade, um den Schwaben, hätte den Hamburger treffen sollen, den Teufel nicht! Aber, das ist es ja, als ob die Maulschellen und Sanktaufe unter Gottes besonderem Schutz ständen! Na, willst nicht?“

Mit diesen Worten drängte er mir die Papiere auf. Ich ging und dachte den Rückblick. In der Morgenröthe des Sonntags marschierte ich auf die Berge und wußte nicht eher aus, als bis ich in großer Waldesamkeit unter den hohen Schwarzwaldtannen lag.

Nach ein paar Monaten arbeitete ich in Oberkirch an der Reih in einer kleinen Bräudenbauwerkstatt. „Da schau!“ drückte mir der Schlosser eine Zeitung in die Hand. „Was Kesselschmiede für 'n Pad sind.“ Da las ich einen langen Bericht über die Gerichtsverhandlung unter der Stichmarke: Der wüthgewordene Kesselschmied. Seine Untaten wurden geblühend besprochen, seine Flucht und Wiedererhaftung. Und das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Und ich mußte immer an den Schwaben denken, der sicher gern die neun Monate Gefängnis mit dem Satz vertauscht hätte.

Theater und Musik

Beethoven-Gedächtnisfeier des Instrumentalvereins. Eine überaus zahlreiche Jubiläumsgesellschaft fand sich im Eintragslokal zum Gedächtnisfeier des Instrumentalvereins ein, die Beethoven 100. Todestag galt. Das Konzert wurde mit der Coriolan-Duettüre eröffnet. Herr Direktor Müns war sehr glücklich in beiderer Stimmung, die sich auch auf seinen wohl-diskiplinierten Orchesterkörper übertrug. An diesem Abend wurde ausgedehnter musiziert. Bei der Wiedergabe der zweiten Sinfonie blieb kein Wunsch offen. Die mit seinem Verständnis von Direktor Müns instrumentierten Beethovenwerke sangen Hr. W o r i t a mit klarer Begabung. An der Instrumentierung fiel die charakteristische Färbung der Rebenstimmen auf. Hr. W d e r l sprach den verbindlichen Text bei der Gemottheit Musik mit guter Einfühlung. Die überaus würdige Feier, die in allen Teilen künstlerisches Niveau erkennen ließ, löste feierliche Stimmung aus.

Lieber-Abend Lorenz Wolf. Man stellt gerne fest, daß Lorenz Wolf ein meisterlich gekultes Organ besitzt. Er kann technisch so ziemlich alles, was er will. Und er will viel. Wie sein musikalisch der Sänger fühlt, ließ sich besonders bei Wippen erkennen, dessen Lieber er mit tiefer Einfühlung und voller Sinngabe sang.

Neues Chorwerk von Franz Philipp. Der Süddeutsche Musikverlag Fritz Müller, Karlsruhe teilt uns mit, daß das bei ihm erscheinende Werk von Franz Philipp „Eichendorff-Johann für Männerchor, Horn, Orgel und Violoncello“ aus dem Prüfungsausschuss für die erste Deutsche Sängerkonferenz in Nürnberg zur Ausführung ausgeschrieben wurde. Mit der Ausführung wurde der bekannte Schillerische Männerchor in Frankfurt a. M. betraut.

Badischer Kunstverein

Zürcher Erinnerung an Prof. Ernst Württemberg. Der im Badischen Kunstverein an der zahlreichen Vorträge im kleinen Saal des Kongresshauses vorüberziehen. Es war mehr als ein amüsanter Knabenknaben. Prof. Württemberg nahm, als er seine persönlichen Beziehungen berührte, die er zu den Schweizer Großen, C. F. Meyer, Böcklin, Hodler, Welti gefunden hat, auch Stellung zu der Kunst, zu den Kunstausstellungen jener Tage. Er schilderte in humorvoller, manchmal auch satirischer Weise, wie sich die große und die kleine Welt gegenüber den Großen benahm, wie sie sie beurteilte. Prof. Württemberg hat lebendige Porträts mit scharfen Strichen auch mit weichen Konturen festgehalten, er hat lebensvolle Querstriche gebracht, an Böcklin und Hodler, das in besondere Beleuchtung aerdt, was beide Künstler zu Charakter machte. Prof. Württemberg hört mit seinem Ohr in die Welt hinein, er versteht die Zeichen all der Kunstwerke, die er selbst erlebt hat und weiß, oft auf köstliche Art mit Hilfe bildreicher Ausdrücke das zu vernehmen, auf das er als reifer urteilfähiger Künstler heute zurückblicken kann.

Wolfgang Müller
für den
Gemein

Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

für die Zeit vom 3. bis 9. März 1927

(Mitteltell vom Landesamt für Arbeitsvermittlung)
Die etwas günstigere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hält weiterhin an. So weist die Hauptunterstützungsempfängerziffer nach dem Stand vom 9. März eine Verringerung um 4596 gegenüber dem 3. März auf, ihre Zahl belief sich am 9. März auf 58 154. Hierbei darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, daß in der gleichen Zeit die Krisenförderungsempfängerziffer von 7106 um 1007 auf 8113 und diejenige der Kostenträger von 4246 um 427 auf 3673 stieg.

Trotzdem ist die Meinung zur Besserung unentwärtbar. Es hatten an ihr nicht allein die von der Witterung abhängigen Berufe der Landwirtschaft und des Baugewerbes und in etwa auch der Industrie der Steine und Erden, sondern auch die Mehrzahl der anderen Berufsgruppen — darunter solche, deren Arbeitslosigkeit an sich noch groß ist — Anteil. Eine Besserung der Nachfrage nach Kräften zeigten zunächst Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie (Inkaltationsgewerbe, Automobilfabrikation, Elektroindustrie, Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen, Kleinindustrie), des weiteren die chemische Industrie (Zellulose und Gummi, Guttapercha und Asphalt, in etwa auch Elektrochemie) und die Textilindustrie (Sachfabrikation, Baumwolle). Auch das Holz- und Schnitzstoffgewerbe zeigte eine leichte Verbesserung seines bisher geringen Kräftebedarfs. In der Tabakindustrie sind die Kurzarbeiterziffer weiter von 295 auf 156 und im Gastwirtschaftsgewerbe befristet die für die Sommerzeit zu tätige Arbeitsvermittlung.

Kleine badische Chronik

1. Bülach. Am Freitag abend gegen halb 10 Uhr wurde Feueralarm geblasen. Es brannte im Lagerraum des Bäckereimachers Peter Bröder. Der Brand wurde von der Feuerwehr trotz verschiedener Bemühungen bald gelöscht. Es soll aber trotzdem ein Materialschaden von 17 000 M entstanden sein. Aufgefallen ist die große Unruhe bei den Bäckern, sowie Mangel an einseitiger Leitung. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt, doch wurde der Bäckereimacher Bröder wegen Verstoßes der Brandpflicht am Samstag abend verhaftet.

Suttenheim bei Bruchsal. Wie kürzlich berichtet, wurde hier ein Fräulein Jungferndorfer durch einen Unfall getötet. Der Unglücksfall war ein Bein durch einen Granatplitter zertrümmert worden. Zu der schweren Verletzung trat Gasbrand hinzu, jene gefährlichste Bakterienvergiftung, die im Krieg so viele Opfer gefordert hatte. Trotz Abnehmens des Reines am Oberkörper wurde die Verletzte nicht gerettet und am 14. März im allgemeinen Gasbrandbestattungshaus. Auch die zweite Verletzte schied im Lebensalter ab.

Mannheim. Der Wägenausfluß stimmte den Vorlesungen über den Ausbau des Straßenbahnnetzes in den Vororten Reudersheim, Neudorf und Sandhofen als Kostenträger zu und bewilligte 70 000 M zur Schaffung eines Fußgängersteiges über die Niedbühlstraße. Für die notwendige Erweiterung des Wägenzentrums, die übrigens von dem hiesigen Krankenhaus bestritten wird, wurde die erforderliche Bodenfläche von 1032 Quadratmeter im Erbbaurecht zur Verfügung gestellt. Auch wurde nachträglich die zu Weinmachern des städt. Beamten und Angestellten ausgeübten Weinmacherei beibehalten demillit mit der Ausbeutung, einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion gemäß, auf die Arbeiter, wie es der badische Staat getan hat.

Mannheim. In der Nacht vom Freitag auf Samstag sind an dem Weinheimer Weg vom Städtel Sandhofen bis zur früheren Luftschiffhalle von vier jungen Burgen künftige Straßenbeleuchtungsstützen zerstört worden, so daß der Stadt ein bedeutender Schaden entstanden ist und die Bewohner der dortigen Gegend längere Zeit im Dunkeln ihren Weg werden finden müssen. Die Täter wurden bereits verhaftet. Als Grund der Tat gaben sie an, daß sie der Stadt einen Schabernack spielen wollten, da sie mit der städtischen Hausverwaltung in Mietsstreitigkeiten sind. Der Schabernack dürfte ihnen teuer zu stehen kommen.

Mannheim. Am Samstag abend wurde ein 58 Jahre alter Geizhals aus Hohenheim, der auf dem Wege zur Arbeit war, in der Rheinaufstraße von einem Motorradfahrer angefahren, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Der Führer des Motorrades wurde mit seinem Begleiter durch den Zusammenstoß gegen die Bahneinfriedigung zu Boden geschleudert. Die beiden erlitten ebenfalls schwere Verletzungen. — Einige Stunden später rannte auf den Planeten ein 47jähriger Mann infolge Unvorsichtigkeit gegen einen Personentransportwagen, wurde erstickt und einige Meter weit geschleudert. Er blieb bewußtlos liegen und wurde mit Verletzungen am Kopf und am Rücken in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. — Montag früh kurz vor 5 Uhr wurde auf dem Gehweg vor der

Rheinbrücke ein Mann bewußtlos aufgefunden. Er gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Als der herbeigerufene Arzt zur Stelle war, war der Tod bereits eingetreten. Man nimmt an, daß der Mann einen Herzschlag erlitten hat.

Flörsheim. Hier wurde eine Fallkammerwerkstätte ausgehoben. Dabei wurde ein Mann festgenommen, der in letzter Zeit sich mit der Herstellung und Veräußerung von zwei und vermittelnd auch Dreimarshüten befaßte.

Kadelburg bei Waldsloh. Dem Hilfsarbeiter F. Poppen fiel bei seiner Tätigkeit in den Lössarbeiten vom Dach ein Eisenstück auf den Kopf, wodurch er erhebliche Verletzungen erlitt, sodas er nach Waldsloh ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Beschlagnahme der Eisenbahn. Mit dem 14. März kam im Bereich der badischen Eisenbahnstationen der Beschlagnahme als Abfahrtsstation zur Einführung. Die Trägerpflicht des Zugführers hat ausgedient, der lauliche arbeitende Beschlagnahme des Fahrleiters ist ihr Nachfolger geworden. Es ist das ein Holzstab von etwa 40 Zentimeter Länge, an dem beim oberen Ende eine weiche Metallspitze von freisunder Form befestigt ist, in der nach Bedarf ein grünes Licht eingeschaltet werden kann. Sobald der Fahrleitersbeamte den Stab emporgibt, ist die Zug ohne jedes sonstige Signal in Bewegung. Der Pfiff des Zugführers macht nicht mehr zum beschleunigten Einsteigen, man wird sich deswegen beim Absteigen auf den Bahnsteigen genauer als bisher nach der Uhrzeit richten müssen.

Reise nach dem südlichen Kriegsschauplatz. Ein Mitglied der Ortsgruppe Singen-Hohenheim des Volksbundes Deutsche Kriegesgräberfürsorge unternimmt Ende März eine Reise nach dem südlichen Kriegsschauplatz, wo sein Sohn in Serbien gefallen ist, um dort deutsche Kriegesgräber zu besuchen. Dasselbe ist gern bereit, Aufträge von Angehörigen dort Gefallener nach Möglichkeit zu erledigen. Wünsche und Aufträge sind an Hauptlehrer Winterer, Rathausstraße 26 oder Architekt Gregor Naegel, Fittlingstraße 5, in Singen a. S., zu richten.

Der Deutsche Arbeiter-Mandolinisten-Bund und die Arbeiterkassette

Man schreibt: Auf keinem Gebiete zeigt es sich deutlicher, in wiech große geistige Armut die arbeitende Bevölkerung gedrängt worden ist, als auf dem der Musik. Das kapitalistische Zeitalter mit seinen Großstädten und Fabriken hat dafür Sorge getragen, daß die Ausbildung der Musik nur einem kleinen Teil der Bevölkerung möglich ist. Wie der Großstadtproletariat in der Stadt, so hat es der Arbeiter auf dem Lande verlassen, seine Arbeiter vor Bildung und Wissen zu schonen. Das Musikbedürfnis wird aber leider nicht voll befriedigt, sondern wird sich in höchst minderwertigen Formen aus. Ein großer Teil ist mit Klavier und Tanzmusik zufrieden oder erzieht sich an den Klängen eines Musikapparates. In den letzten Jahren scheint etwas Wandel eingetreten zu sein, und zwar ist es die Mandoline und Gitarre, die sich großes Vertrauen erworben haben. Die niedrigen Anschaffungskosten und leichte Handhabung dieser Instrumente geben der arbeitenden Bevölkerung die Möglichkeit, sich der Pflege einer Musik zu widmen. Mandolinvereine entstanden und führten zur Bildung großer Orchestrierungen. Wie in allen Sportarten, so gab es anfangs nur eine Organisation, die nur die reine Musikpflege bezweckte. Die Stellung der Arbeiterkassette zu den wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten läßt eine gemeinsame Arbeit mit den Klassenagieren nicht zu, und so kam es auch in der Mandolinbewegung zu einer selbständigen Arbeiterorganisation, zur Gründung des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes.

Kassettmusik zu betreiben soll die große Aufgabe aller Arbeiter-Mandolinistenvereine sein. Der Deutsche Arbeiter-Mandolinistenbund und alle seine Bundesvereine soll die Mandolinmusik bis in die ärmsten Hütten eindringen lassen. Allen Stürmen gegenüber wird die Musik dazu beitragen, den Arbeitern und Angestellten das Leben erträglicher zu gestalten, den Geist zu stärken und so die Kampfkraft des Proletariats erhöhen. Auch die Jugendenten sind von der Organisation in ihren Arbeitsbereich aufgenommen worden. Überall, wo es möglich ist, entstehen Jugend- und Kinderabteilungen des Arbeiter-Mandolinistenbundes. Die Arbeitermandolinisten wollen mithelfen am großen idealen Aufbau der Arbeiterkultur. Darin besteht der Unterschied gegenüber den bürgerlichen Organisationen, die zwar immer behaupten, neutral zu sein, aber in jeder Beziehung Schrittmacher unserer Klassenagieren sind. Deshalb rufen wir den noch im bürgerlichen Lager befindlichen Man-

dolin- und Gitarrenspielern zu: Befreit euch aus den Händen der Handlanger des Kapitals! Kommt zu uns, die wir eure Arbeitsbrüder sind! Stärkt die Reihen des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes!

An alle diejenigen Volksgenossen, die noch nicht eines der Instrumente spielen, sich aber in Zukunft der schönen Mandolinmusik widmen möchten, ist die Bitte gerichtet, sich den Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbunde anzuschließen. Durch Kurse und Vorträge wird für gute Ausbildung Sorge getragen. Auch ihre Kinder sind willkommen.

Deutscher Arbeiter-Mandolinistenbund.

Bundesverein: Mandolinengesellschaft „Nocturno“ Karlsruhe. Anfragen sind zu richten an 1. Vorsitzenden Ernst Bothe, Gottessauerstraße 13.

Mus der Stadt Durlach

Son. Arbeiterabend, Mittwoch, 16. März; Reinenabend, Samstag, 19. März; Theaterprobe, Ueber Donnerstag und Sonntag Näheres am Dienstag. Die Veranstaltungen beginnen punkt 8 Uhr.

Gewerkschaftstaktik. Morgen Donnerstag nachmittags 5 Uhr im „Lamm“ Vortrag des Koll. Erb. Arbeitersekretärs über „Rechtsfragen im Familienleben“. Die Gewerkschaftskollegen werden um zahlreiches Erscheinen erucht.

Seimatabend. Auf den „Seimatabend“, den der Verein „Badische Heimat“ am Donnerstag abend in der „Lume“ abhält, wird auch an dieser Stelle verwiesen. Neben einem Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Fittler-Karlsruhe sind auch noch vorzügliche Musikdarbietungen des hiesigen Instrumentalmusikvereins zu erwarten. (Siehe Inserat.)

Markt und Handel

* **Karlsruher Viehmarkt vom 14. März.** Zufuhr: 47 Ochsen 57-58, 56-57, 55-56, 54-55, 52-54, 50-52; 33 Bullen 53-55, 52-53, 50-52, 48-50; 42 Kühe 46-48, 30-40, 20-30; 108 Färren 57-60, 50-57; 52 Kälber 70-73, 68-70, 64-68, 60-64; Schafe nicht notiert. 1140 Schweine 62-63, 64-65, 63-64, 60-62. Marktverlauf mittelmäßig, kleiner Viehbestand.

Mus aller Welt

Drohender Erdstöß in der Krim

Am Südrand der Krim drohen für die nächste Zeit gewaltige Erdstöße. Auf der Strecke zwischen Semakop und Selta befindet sich das Gelände des steil ins Meer abfallenden Uferstreifens in voller Bewegung. Die Geschwindigkeit, mit der sich die Erdmassen vorwärts bewegen, beträgt ein Meter täglich. Der Bergrutsch hat bereits die berühmte Kunststraße, die der Küste entlang nach Selta führt, erreicht. Voraussichtlich wird ein Uferstreifen von 20 bis 30 Kilometer Länge in das an dieser Stelle außerordentlich tiefe Meer stürzen.

Gymnastische Übungen

Großes Aufsehen erregt in Offhüringen die von der Staatsanwaltschaft Greis verurteilte Verhaftung des Schulleiters Max Donath aus der Ortschaft Molsdorf-Bermannsdorf. Dieser Juweliermeister wird beschuldigt, die ihm anvertrauten Mädchen, die im Alter von 10 bis 14 Jahren standen, unzüchtig mißbraucht zu haben. Donath, der verheiratet, Vater eines Kindes und 45 Jahre alt ist, soll seine Verfehlungen bei gymnastischen Übungen sich haben zuschulden kommen lassen. Zu diesen Übungen habe er Gruppen von Mädchen in seine Wohnung bestellt. Die Mädchen mußten sich zu den Übungen vollständig entkleiden, wobei es dann zu den unzüchtigen Handlungen gekommen sein soll. Der Lehrer habe die Kinder durch strenge Strafanordnungen zum Schweigen gezwungen. Die Schlichtungsversuche sollen seit zwei Jahren verübt worden sein, ohne daß selbst die Frau des Lehrers etwas bemerkt habe. Die Verfehlungen seien schließlich durch die Mutter eines 13jährigen Mädchens festgestellt worden, die am Körper ihres Kindes Spuren einer auffälligen Verletzung entdeckt habe. Der Lehrer leugnet jede Verfehlung gegenüber seinen Schülerinnen und behauptet, es handle sich nur um einen Raubakt, weil er zu streng gewesen sei.

Spritzübungen einer Mainzer Brennerei

Die Zollabgabungsstelle in Frankfurt a. M. ist dahinter gekommen, daß die Firma Rädling in Mainz, die zu den bedeutendsten deutschen Brennereien gehört, seit Jahren 97prozentigen Spirit aus dem Ausland gekauft hat, den sie als minderwertigen Brennwein deklarieren. Das Reich soll dadurch um etwa 5 bis 8 Millionen geschädigt sein. Der Inhaber der Firma wurde verhaftet und leugte ein volles Geständnis ab.

Arbeiterhotel in Zandvoort

Die niederländische Arbeiter-Touristenvereinigung plant den Bau eines großen Arbeiterhotels in dem holländischen Badeort Zandvoort. Vorzusehen sind 44 Wohnungen, 12 Logierkammern, 1 gemeinsamer Unterfunktionsraum und eine Küche. Den Mittelpunkt der Anlage soll ein großes Kaffeehaus mit 2 Sälen bilden.

Kleiderstoffe
aparte Neuheiten für Frühjahr 2200
in großer Auswahl billigst.
Inh. **Carl Büchle** gebrüder Kohlmann
Erprinzenstraße 28, am Ludwigplatz.



Knorr
Kikeriki
Eiermaccaroni

fein im Geschmack,
reich an Eiweiß,
stark quellend,
daher ausgiebig.

Anmerkung: Man beachte genau die jedem Paket aufgedruckte Kochvorschrift.

Wenn Sie mit Seife waschen



Sil

nicht vergessen!

Geben Sie ein halbes Paket dieses vollkommen unschädlichen Bleichmittels der kalten oder schwachwarmen Lauge bei. Sie werden erstaunt sein über das schöne Weiß, das Ihre Wäsche zeigt!

Sil zum Bleichen - ohnegleichen!

Ohne Chlor!

Water-, Tapezier-, Dekorations-, Kleb- und Schilderarbeiten werden gut und billig angefertigt.

Nehmt Musikunterricht
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

Verderfer, 19, Wertstatt.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 16. März

Geschichtstafel

16. März, 1787 *Bischof Georg Simon Ohm. — 1848 Aufrufen in Berlin. — 1915 *Engländer Jos. Maler Walter Trane. — 1920 Austritt der Sozialdemokraten aus der bayer. Regierung. — 1922 Proklamation der Unabhängigkeit Argentens. — 1925 *Med. August v. Wallermann. — 1926 Internationale Konferenz der Arbeitsminister in London (Washingtoner Abkommen).

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Oststadt. Am Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr, findet im „Bernhardshof“ unsere Generalversammlung mit Vortrag statt. Nicht eines jeden Parteigenossen und jeder Genossin ist es, bei dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Die Vorstandsmitglieder treffen sich eine Stunde früher im gleichen Lokal.

Bezirk Weststadt. Heute Mittwoch, 16. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal zum Eichbaum unsere Bezirksgeneralversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Gen. Harrer Kappes mit anschließender Diskussion; 2. Bericht der Bezirksverwaltung; 3. Neuwahl. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute werden gebeten, ganz bestimmt zu erscheinen.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines Wander- und Obdachloshauses

Wie aus der Tagesordnung der nächsten Bürgerversammlung hervorgeht, geht die Stadt Karlsruhe mit der Errichtung einer Wandererherberge mit Wandererarbeitsstätte und eines Obdachloshauses als in den Stallsgebäuden 7 und 8 der Gottesauer Kaserne endlich Ernst zu machen. Es hat lange gedauert, bis die Stadt soweit war, trotzdem die Zustände im Unterkunftsweisen für Mieter und Obdachlose in dieser Stadt seit Jahr und Tag die tieftraurigsten sind und als deren Folgen schon mancher Wanderer und Obdachloser mit dem Rittigen Bekanntheit machen mußte. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns zu diesem Kapitel noch folgendes:

Wie verlautet, soll die „Herberge zur Heimat“, Adlerstraße 23, hier, die Eigentum des Evangelischen Vereins für innere Mission ist, in nächster Zeit für immer abgeschloßen werden. Die Errichtung eines den Anforderungen entsprechenden Wandererheimes ist deshalb durchaus angebracht. Schon jetzt, und dies hauptsächlich in den Wintermonaten, reichen die für die Durchreisenden zur Verfügung stehenden Betten nicht aus und wenn die genannte Herberge mit ihren 70 Betten noch ausfällt, so wird, der an sich sehr bedauerliche Zustand noch mehr eintreten, doch viele Wanderer, die sich abends auf der Posteinweiche zur Einweisung in eine Herberge melden, wegen Platzmangels abgewiesen werden müssen. Werden dann die so Abgewiesenen während der Nachtzeit von den Polizeistreifen angetroffen, so erfolgt ihre Festnahme und Verbringung in den Polizeiarrest, um am nächsten Tage der Behörde wegen Obdachlosigkeit vorgeführt zu werden. Man wundert sich oft über die vielen Garten- und Bauhilfseinstellungen und die damit beangenehten Diebstähle, die erlaubnisgemäß sehr oft von Wanderern verübt werden. Verfehlt man sich aber in die Lage eines dieser unglücklichen Wanderer, der abgeholt, hungrig, frierend und manchmal total durchnäßt auf der Wache wegen Platzmangel abgewiesen wird, so kann man auch diese an sich sehr bedauerlichen und zu verurteilenden Handlungen begreifen. Die Folgen für eine solche Handlung, die dem Täter im geringsten Falle als Hausfriedensbruch, im Zusammenhang mit einem Diebstahl aber als Einbruchdiebstahl ausgelegt wird, sind Freiheitsstrafen. Und dies nur wegen Mangel an genügender Unterkunft! Wie ein Kleingewicht muß der Verurteilte diese Folgen sein ganzes Leben mit sich herumtragen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch etwas über den Zustand der hier zurzeit vorhandenen Wandererunterkünfte gesagt. Während über die Herberge in Karlsruhe-Wülzburg und der nun leider eingehenden Herberge in der Adlerstraße bezüglich ihrer Sauberkeit keine Klagen zu hören waren, so kann dies von manchen Gasthäusern, in welche die Durchreisenden wegen Ueberfüllung der eigentlichen Herbergen einzuweisen werden, nicht gesagt werden. Es soll sogar öfters vorkommen, daß in einem solchen Gasthaus in der Degensfeldstraße zwei Wanderer in einem von Schmutz starrenden und unüberzogenen Bett liegen müssen. Eine derartige Wandererunterkunft ist doch nur als eine Brutstätte von allen möglichen Krankheiten zu bezeichnen und es dürfte dieser Zustand sicher nicht zur Ehre der hiesigen Fürsorgestellen gereichen, die dem Gasthausinhaber für jeden übernachtenden Wanderer die Benützung eines Bettes bezahlen. Wenn dann diese Wanderer beim Ansehen einer solchen Lagerstätte es vorziehen, lieber im Freien zu übernachten, so ist dies durchaus zu begreifen.

Was wir in Karlsruhe, als eine der infolge ihrer geographischen Lage meist bereicherten Städte Süddeutschlands brauchen, ist ein in einem Gebäude eingerichtetes Wandererheim, das allen Anforderungen der leider nun einmal bestehenden Verhältnisse entspricht und das im Benehmen mit dem Fürsorgeverband und den hiesigen Gewerkschaften von der Stadtgemeinde verwaltet werden könnte. Wenn die hiesigen Gewerkschaften nun darangehen, in dem neu zu errichtenden Gewerkschaftshaus in der Südstadt einige 20 Betten einzurichten, so bedeutet dies auch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Die aus allgemeinen Sicherheitsgründen durchaus angebrachte Kontrolle durch die Polizeiorangane könnte auch in einem zentral zusammengefaßten Wandererheim viel zweckmäßiger, und vor allem rücksichtsvoller und doch durchgreifender ausgeführt werden.

Zur Mietzinssteigerung

Schreibt uns die Mietervereinsung:
Der Reichstag hat nunmehr die Verordnung der Reichsregierung, daß ab 1. April 1927 eine 10prozentige Mieterhöhung eintreten soll, mit 47 gegen 19 Stimmen angenommen. Der neue Raubzug auf die Taschen der Mieter hat die reichspräsidentliche Sanktion erhalten. Befriedigend muß festge-

stellt werden, daß der badische Regierungsvertreter gegen die Erhöhung stimmte.

Großer Jubel herrscht auf Seiten des Hausbesitzes, daß die neue Regierung auch weiter für die schon Satten oder Kimmerratten sorgi. Um 500 Millionen Mark sollen die Taschen der entrechteten und entwerteten Erwerber zu Gunsten des Besitzes erleichtert werden. Das ist die erste Auflage. Am 1. Oktober folgt die zweite, sofern nicht schon vorher, die im Juni ablaufenden Mieterkündigungen nicht mehr erneuert werden und die Mietern und Wohnungen ganz frei gegeben werden.

Mieter aufmachet! Arbeiter, Beamte, Gewerbetreibende und Rentner denkt daran, daß ihr heute noch nicht das Einkommen habt, um wie vor dem Kriege leben zu können. Denkt daran, daß jeder Wenig Lohn, Gehalts- oder Renten-erhöhung unter unbilligen Mühen und Opfern erkämpft werden muß. Gewerbetreibende denkt daran, daß jede Erhöhung der Mieten eine Einbuße der Kaufkraft bedeutet, da eine Steigerung der Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise von den Konsumenten nicht mehr getragen werden kann.

Die Mietervereinsung Karlsruhe e. V. fordert deshalb die Mieter und Gewerbetreibenden auf, am Sonntag, den 20. März, vorm. 10 Uhr im Colloquiumssaal gemeinsam Protest zu erheben, gegen jede weitere Mieterkündigung und gegen den weiteren Abbau der Mieterkündigungsgesetze.

Die Mannheimer kommunalpolitische Jugend- und Verteilungssprache

Die unter dem Titel „Arbeiterzeitung“ ihr Dasein fristet, betrachtet als ihren Hauptzweck, Rügen und Belehrungen über die Sozialdemokratie und deren Führer zu verbreiten. Vor kurzem berichtete sie — d. h. in ihrer Nummer 100 —, daß prominente Führer der Karlsruher SPD, in der Wirtschaft zu den „Drei Rissen“ eine „gehörige Abreibung“ von Erwerbslosen erhalten hätten. U. a. wurden auch die Namen der Genossen Koch, Schulenburg und Kluge genannt. Gen. Koch hat ja schon mitgeteilt, daß er gar nicht in dieser Wirtschaft war, also auch gar keine „Abreibung“ erhalten haben kann. Ebenso verhält es sich mit den Gen. Schulenburg und Kluge, worüber folgende an die „Arbeiterzeitung“ gesandte Berichtigung des Gen. Schulenburg Aufschluß gibt:

Redaktion der Arbeiterzeitung, Mannheim, S. 3, 10.
Von einer mehrseitigen Reise zurückgekehrt, wird mir die Nummer 96 vom Dienstag, den 8. März, ausgereicht. Unter dem Titel „Eine gehörige Abreibung“, wird die Behauptung aufgestellt, daß in dem Lokal „Zu den drei Rissen“ unter anderem der Untersechste und mein Kollege Kluge in einer größeren Schlägerei verwickelt war. Hierzu habe ich folgendes zu bemerken: Ich habe die Wirtschaft „Zu den drei Rissen“ noch niemals seit meinem Hiersein betreten, insondern niemals in irgend eine Schlägerei verwickelt war; infolgedessen ist Ihre Bemerkung in dem Blatt, soweit sie sich auf meine Person bezieht, freierkündend. Das gleiche bin ich ermächtigt, auch von meinem Kollegen Kluge Ihnen mitzuteilen.

Es sind also drei Genossen in der übelsten Weise von dem Karlsruher Berichterstatter der „Arbeiterzeitung“, dem berühmten „M“ — seinen wirklichen Namen zu nennen beabsichtigt — für so etwas vor — verleumdet worden. Wer so etwas ausbringt, ist dem doch ein ganz verlogener Trauriger zu wünschen, daß ihm die Götter gelogen und verleumdet wird, ist aus der ganzen Art der Kampfesweise dieses elenden Wichtes zu ersehen. In einem weiteren Artikel s. V. stellt er wohl richtig, daß die Gen. Koch, Schulenburg und Kluge nicht dabei waren und daß Gen. Koch mit einem anderen verwechselt worden sei, mit einem Bezirksführer der SPD. Auch leitet er s. V. richtig, daß die Wirtschaft „Zu den drei Rissen“ geradezu obhörtig betreibt. Allerdings gehört es ja zur Parole von Moskau, daß die Lüge als Mittel zur Bekämpfung des Gegners erlaubt ist. Und wer sich dieses unmoralischen Mittels nicht bedient, der ist kein echter Moskowitzer und verfällt in Ungnade und die einträgliche Rubelschulderei hat ihr Ende.

Vorkläufiger Generalversammlungsbericht des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Karlsruhe

Die am 6. März im Festsaal des „Friedrichshof“ stattgefundene Generalversammlung des DMV, war von 250 Delegierten, dazu noch einer Anzahl Gäste besucht. An den ausführenden Geschäftsbereich des Kollegen Schulenburg und den Kassierbericht des Kollegen Hirschauer schloß sich eine durchweg zustimmende Debatte. Die Arbeit der Geschäftsleitung und Ortsverwaltung für das Jahr 1926 wurde durchweg anerkannt.

Als 2. Punkt wurde das vorzügliche Referat des Vorsitzenden des DMV, Kollegen Reichel, Stuttgart, „Die Umstellung in der Metallindustrie“ mit starkem Beifall aufgenommen. Eine Diskussion hierüber wurde nicht bestritten.

Die nun darauf folgende Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Schulenburg als 1. Bevollmächtigten, Kollegen Kluge als 2. Bevollmächtigten und Kollegen Hirschauer als Kassierer. Ebenso einstimmig wurden die Vorschläge für die enger und mittlere Ortsverwaltung gewählt.

Ein von der Ortsverwaltung vorgelegener Antrag in Anbetracht der zurzeit im Kampf befindlichen Arbeiter und Arbeiterinnen und für bevorstehende Kämpfe, einen einmaligen Extrabeitrag von 2 M in 4 Raten zu je 50 Pfg. von jedem Mitglied zu erheben, wurde mit starkem Beifall einstimmig angenommen. Den freiziehenden Arbeitern der DMV, wie auch den im Streik befindlichen Arbeitern und Arbeiterinnen der Berlin-Karlsruher Industrie wurde die Sympathie der Delegierten entgegengebracht.

Nach einem kurzen Appell des Kollegen Schulenburg, im Jahre 1927 alles daran zu setzen, die Löhne und Arbeitsbedingungen der mittelhessischen Metallarbeiter menschenwürdig zu gestalten und bei der Agitation für die Organisation nicht zu erlahmen, wurde die in allen Teilen beifällige Generalversammlung nachmittags 1/2 8 Uhr geschlossen.

Fleischpreiserhöhung. Nach Mitteilung der Regierung wird mit Wirkung vom Mittwoch, den 16. März, der Preis für einige Schweinefleischsorten ermäßigt.

Silberne Hochzeit feierte gestern unser lieber Sangesgenosse Heinrich Ritzhiller, Wertmüller. Genosse R. ist schon mehrere Jahrzehnte Mitglied der Soz. Partei, der freien Gewerkschaft und im Arbeiterjugendverein „Vorwärts“. Letz-

terem gehört er schon 28 Jahre an und ist da ganz besonders tätig. Als jahrelanges Mitglied der Vereinsverwaltung hat er dem Verein schon große Dienste geleistet, weshalb ihn auch die Vorwärts am Vorabend des Jubiläums besonders ehrten und dem Jubelpaar ein Ständchen brachten. Der Sängerverband Genosse Menges überreichte dem Jubelpaar unter Worten des Dankes und der Anerkennung für die im „Vorwärts“ und in der Arbeiterjugendbewegung geleistete Arbeit einen prächtigen Blumenkorb. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, noch lange Jahre in Gesundheit und Fröhlichkeit miteinander leben zu können, insbesondere möge unser lieber Heinrich Ritzhiller seinen allzeit guten Humor nicht verlieren.

Badisches Landestheater Karlsruhe. Besonders wertvoll für auswärtige Theaterbesucher der ersten Wiederholung von „Bonaparte“ am Donnerstag, 17. März, dürfte die Mitteilung sein, daß die Vorstellung nicht wie angekündigt um 11 Uhr, sondern schon um 10 1/2 Uhr beendet sein wird. Der Besuch dieser Vorstellung ist nach den bestehenden Bahnverbindungen demnach jedem Auswärtigen möglich.

Arbeitsjubiläum. Am 14. März 1927 beinahe, wie uns geschrieben wird, der Arbeiter Hugo Bausbach bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe normals Daub u. Neu, Karlsruhe, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Dem Jubilar, der in der Nähmaschinenfabrik der Firma seit Jahren beschäftigt ist, wurde von der Direktion ein Diplom, sowie eine Geldbörse überreicht. Nach der Gedächtnisrede durch die Direktion wurde ihm Gelegenheit gegeben, den Tag im Kreise seiner Freunde festlich zu begehen.

Badisches Konservatorium für Musik. Anstelle des am 1. August d. J. aus dem Lehrkollegium des Badischen Konservatoriums für Musik ausgeschiedenen Herrn Jakob Trapp wurde Herr Josef Feischer als Leiter der Violin-Ausbildungsklasse berufen. Damit ist es gelungen, eine ganz außerordentliche Musikerpersönlichkeit hierher zu verpflanzen. Durch seine rege politische Tätigkeit, besonders in den Großstädten Berlin, Wien, Paris und anderen hat er sich einen Namen von internationaler Bedeutung verschafft.

Die 1. russische Konzertgesellschaft unter Leitung ihres Dirigenten Dr. E. Swerloff wird morgen Donnerstag den 17. März, abends 8 Uhr, im Karlsruher Entschlafsaal wiederum einen genussreichen Abend darbieten. Wer jemals dieses Ballett-Orchester gehört hat, wird den einseitigen Eindruck nie verzeihen. Diese Musik ist in der Tat die Stimme der großen Sehnsucht und der sehnsüchtigen Freude, die Waise der großen Kunst und die Melodie der Tage. Karten sind noch im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39, und an der Abendkasse zu haben.

Eine Ausstellung der Hauptstaatsfesten der Welt. Die Emmericher Warent-Expedition in Emmerich an der holländischen Grenze — wohl das älteste Kaffee-Spezialgeschäft mit Filialen, welche schon auf ein 50jähriges Bestehen zurückzuführen kann, bringt in der Schaufenster ihrer hiesigen Filiale Kaiserstraße 152 eine äußerst interessante Kaffeeausstellung über sämtliche Hauptstaatsfesten der Erde. Die Ausstellung ist, wie sich dies bei einem solchen alten Spezialgeschäft auch nicht anders machen läßt, tadelmächtig klar und übersichtlich und für jedermann verständlich geordnet. Wir möchten daher nicht verfehlen, auf diese ebenso lehrreiche wie interessante Ausstellung ganz besonders aufmerksam zu machen.

Die Heiden-Blitzspiele zeigen ab heute: „Als ich wieder kam“. Da Ostar Bumental seinem „Weissen Röhl“ in „Als ich wieder kam“ eine Fortsetzung gab, konnte es nicht ausbleiben, daß Richard Oswald seinem verfilmten „Röhl“ ebenfalls die Wiederholung folgen ließ. Josefa Vogelhuber, die Köchewirtin, findet, das ist eigentlich für ihren Mann, den Zirkelführer Leopold aus dem „Röhl“, zu schade sei und will die Wiedergeburt spielen. Sie macht dem Dr. Seidler, der auch wieder kommt, gar süße Augen. Auch Wilhelm Giesecke ist wieder da und versucht diesmal den Lehmman aus spielen, was natürlich zu erschöpflichen Szenen führt. Man sieht wieder Liane Daub, Lino Karamelli, Henry Bender, Max Danfen, die mit Wally Delschaft und Anton Pointner flott und launlich bei der Sache sind. Im Vorprogramm läuft neben der gehaltvollen Wochenschau ein Heimatfilm: „Tübinger, die alte Untertat“, die uns in gut photographierten und geschickt zusammengestellten Bildern die malerischen Schönheiten der alten Städte und Burgen zeigt.

Aus den Vororten

Daglanden. Frauenaktion. Morgen Donnerstag, 16. März, abends 8 Uhr, Veranstaltung in der Festhalle. Wir bitten die Genossinnen, zahlreich zu erscheinen.

Briefkasten der Redaktion

Arbeiterverein Eitingen. Der Hinweis auf eure Veranstaltung am Dienstagabend kam leider aus einem ungewollten Versehen am Dienstag nicht ins Blatt. Wir bitten, das Versehen entschuldigen zu wollen.

Berankstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Wie es euch gefällt“. Von 7.30—10.30. **Musikanten-Vereinigung Karlsruhe:** Abends 8 Uhr im großen Saal des Festsaal, Karlsruh. Vortrag von Hr. Winson, San Francisco: „Gesundheit und Erfolg“.

Bahai-Bund, Zweig Karlsruhe: Abends 8 Uhr in den „Nietzschensaal“. „Das Geheimnis der Menschenseele, deren wahre Erziehung und ihr Fortleben nach dem Tode“.

Bad. Lichtspiele (Konzertsaal): „Lukowski wilde verwegene Jagd“. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. **Colloquium:** Senationsauspiel Cello de Kheidi. 8 Uhr.

Heiden-Blitzspiele: Heute letzter Tag: „Im weißen Röhl“. „Er“ als Feuerwehmann. Trianon-Auslandswoche. **Kammer-Blitzspiele:** „Vater werden ist nicht schwer.“ Beiprogramm.

Palast-Blitzspiele: „In Treue stark“. Beiprogramm. **Weltkino:** Die Banditen von Sanbo, Bar. Was tut man nicht alles aus Liebe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. 13. März: Emil Richter, Reserve-Regimentalführer a. D., ledig, alt 39 Jahre. — 14. März: Nikolaus Jacobs, Major a. D., Chemann, alt 53 Jahre. Christian Keller, Bäckermeister, Chemann, alt 55 Jahre. — 15. März: Adolf Hofmann, Privatmann, Chemann, alt 76 J. Valentin Deh, alt 36 Jahre, Ehefrau von Rudolf Deh, Heizer. Marie Saier, alt 62 Jahre, Witwe von Georg Saier, Bierführer.



Winschermann

G.m.b.H.

Gegründet 1848

KOHLEN * KOKS * BRIKETS * BRENNHOLZ

Stefanienstr. 94

Ecke Baischstraße

am Kaiserplatz

Fernsprechanruf

Nr. 815, 816, 817



Karlsruher Polizeibericht vom 16. März

Beischlagnahme eines Herrenfahrrades. In einer Straf- fahde wurde ein Herrenfahrrad „Marke Heberland Nr. 45 993“ beschlagnahmt. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich beim Bad. Landespolizeiamt in Karlsruhe, Karlsruhertstraße 16, melden.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 17. März: Keine wesentliche Aenderung.

Table with 4 columns: City, 14. März, 15. März, 16. März. Lists exchange rates for Amsterdam, London, New York, Paris, etc.

Aus der Partei

Weingarten. Freitag, 18. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Zum Röhle“ eine wichtige Parteiverammlung statt. Parteilagenossen, erscheint vollständig und pünktlich in dieser Versammlung.

Unterwiesheim. Letzten Sonntag, 13. März, nachmittags halb 3 Uhr fand im Vereinslokal Gasthaus zur Traube die diesjährige Generalversammlung statt. Der 1. Vorstand, Gen. Fritz Braun, gab den Bericht über das verfloßene Jahr. Hierauf verlas der Schriftführer sämtliche Protokolle vom letzten Jahr, sowie den Bericht über die Bürgeraus- schüttungen. Einwände dagegen wurden nicht erhoben. Den Kassenbericht gab der Kassier, er konnte einen kleinen Mehberschuß feststellen. Nach Prüfung der Unterlagen wurde der Kassier entlastet. Darauf wurde zur Neuwahl ge- schritten. Es wurde von verschiedenen Genossen der Antrag gestellt, die bisherige Verwaltung möge ihr Amt weiter füh- ren. Durch Zuruf wurden gewählt als 1. Vorstand Fritz Dörfler, Kassier Oswald Kari, als Revisoren Dito Kari und Christian Dörfler. Letzterer hat auch die Bibliothek un- ter sich. Sämtliche Genossen nahmen die Wahl wieder an. Bei Punkt Verschiedenes wurden mehrere Anträge ge- stellt. 1. Es sollen sofort für sämtliche Parteigenossen Partei- abzeichen bestellt werden. 2. Die Partei soll sich dem Bürger- freis anschließen, um schreibende Bücher für unsere Bibliothek zu erhalten. 3. Betreffend Entschädigung für den Diener. 4. Betreffend Vereinfachung der Aufgabeweise der Partei. Die ersten beiden Anträge wurden einstimmig angenommen. Der Diener soll vierteljährlich 2.50 M erhalten. Bezüglich der Gemein- den wurden folgende Säße festgesetzt: für 1 Gemeinr pro Sonntag

2.50 M, für jeden weiteren Tag 1 M. Für größere Vereins- preisigkeiten pro Sonntag 2.50 M, für die Größe 1 M wöchig. Diese Säße wurden ebenfalls einstimmig angenommen. Die Versammlung ist sehr gut verlaufen. Möge die SPD. fern- bleiben und immer neue Mitglieder gewinnen zum Wohl der gesamten Arbeiterschaft.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 238, Gef. 2; Schutterinsel 130, Gef. 5; Rehl 273, Gef. 5; Maxau 463, Gef. 7; Mannheim 385, Gef. 3 Bm.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe Arbeiterpartei Groß-Karlsruhe. Die Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine werden um reifliche Beteiligung an der Neuwahlversammlung des Reichsbanners Schwarz- Rot-Gold am Freitag abend 8 1/2 Uhr in der Stadt. Bekalle gebeten. Es sprechen: General a. D. v. Deimling und Reichs- tagsabg. Philipp Scheidemann. Die Vereine mit Fahnen wol- len eine Fahnendeputation entsenden. 2215

Schmollers billige Strumpf-Tage. bringen große Gelegenheitsposten. Verkauf ab Mittwoch, den 16. März. Damenstrümpfe mit Doppelferse u. Spitze, farbig 0.35 Paar. Herrensocken einfarbig 0.35 Paar.

TIETZ 4 billige Linoleum-Tage. Von Mittwoch, den 16., bis einschl. Samstag, den 19. d. M. verkaufen wir außer unseren regulären Qualitäten einen großen Gelegenheitsposten mit kleinen Farb- u. Druckfehlern, sowie Reste u. zurückgesetzte Muster. 200 cm br. Druck-Linoleum 2.50. Linoleum-Druck-Läufer 2.180 bis 4.70. Inlaid-Läufer (durchgehendes Muster) 4.30 bis 7.60. Linoleum-Druck-Vorlagen 55 bis 2.95. Wachstuch prima fehlerfrei 1.70 bis 2.30.

Hahnemannia Karlsruhe. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Freitag, 18. März 1927, abends 8 Uhr in der Stadthalle des Städtgärtenrestaurants (Eingang rechts der Festhalle). Vortrag des Herrn Dr. med. Douglas-Wiesbaden Thema: Aktive Heilweise Starke Nerven.

Fahrräder auf neu emallierten W. Weiss, Erbprinzenstr. 21/0.

Ämtliche Bekanntmachungen. Die Abwasserleitung der Firma Bode u. Bernheimer, Cellulosefabrik in Maxau a. Rh. Die obgenannte Firma beschließt eine zweite Abwasserleitung nach dem Rhein, oberhalb ihrer bisherigen, zu erhalten. Die Leitung soll von der Fabrik in einer Länge von 200 Metern gegen Westen verlaufen und oberhalb des Gartens des Rheinwärtlers in den Rhein ausmünden. Von der Anlage werden die Grundstücke Kab. Nr. 8032 und 7611 der Gemarkung Rielingen - Gemann Steinmetzen - berührt. In Bezug auf Menge und Beschaffenheit der Abwässer tritt gegen früher keine Aenderung ein. Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwen- dungen gegen das Unternehmen bei dem un- terzeichneten Bezirksamt oder dem Gemein- deraat in Rielingen innerhalb 3 Wochen vom Ablaufe des Tages an auszubringen sind, an welchem die diese Bekanntmachung enthal- tenden Nummern der Tageszeitungen des Bezirks Karlsruhe ausgesprochen werden, widrigen- falls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verläumt gelten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor Antritt des Betriebes vom 8. April 1913 trakt. besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder na- türlichen nicht öffentlichen Wasserläufen be- gründeten Rechte nimmend als dem öffent- lichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu be- trachten sind (§ 113 Satz 2 des Gesetzes), und daß daher auf solche Rechte sich stützende Ein- wendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten. D. 3. 39

Schlofferherd sowie ein Herrenfahrrad, gebraucht, gut erz., zu verk. Habertstraße 7, 2117

Gesuch des Wehgers Karl Traub in Weingarten um Genehmigung zur Er- richtung und zum Betrieb einer Schlachtküche in seinem Anwesen in der Wahn- heide in Weingarten. Der Wehger Karl Traub in Weingarten hat um die bau- und gewerbepolizeiliche Ge- nehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtküche in seinem Anwesen in der Wahnheide in Weingarten nachgesucht. Etwaige Einwendungen gegen das Unter- nehmen sind innerhalb 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an- zudeuten, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermei- sterei Weingarten auszubringen, widrigen- falls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verläumt gelten. Räume und Beschreibungen finden während der Mittagszeit beim Bezirksamt Karlsru- he - Zimmer Nr. 55 - und auf dem Bürgermeisterei Weingarten zur Einsicht offen. Karlsruhe, den 14. März 1927. D. 3. 40

Die Wahlen zur Handelskammer betr. Die nach Artikel 18 des Gesetzes, die Han- delskammer betreffend, vom 11. Dezember 1878 vorzunehmende Neuwahl von Mitglie- dern zur Handelskammer findet am Donnerstag, den 24. März ds. Js. statt, und zwar für den Wahlbezirk Karlsruhe (die Orte im Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe) im Amts- gebäude der Handelskammer Karlsruhe, Karlsruhertstr. 10, „roter Saal“, von nachmittags 9-12 1/2 Uhr nachmittags und von 3-6 Uhr nachmittags. Wir laden die Wahlberechtigten hiermit zur Teilnahme an der Wahl ein mit dem Be- merken, daß jedem Wahlberechtigten noch eine besondere Einladung zugeht, aus der das Nähere über die Wahl zu ersehen ist. Für den Fall, daß dem einen oder anderen Wahl-

berichtigten die Wahlbenachrichtigung nicht suchen sollte, ist diese öffentliche Einladung als Ein- ladung zur Wahl anzusehen. Karlsruhe, den 14. März 1927. 2211 Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden. Der Präsident: Der Syndikus: ges. Nicolai. ges. Dr. Krienen.

Vergabung der Festhallefälle. Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1927/28 (1. Oktober bis 30. April) die Festhallefälle zu benützen geduldet, werden gebeten, uns spätestens bis zum 1. April d. Js. mitzuteilen, wie oft und zu welchem Zweck (Art der Veranstaltung) sie die Festhalle zu benützen gedenken. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Vergabung durch eine dazu bestimmte Kommission. Städt. Gartenamt. 782

Baden-Baden. Kinder-Sonnengarten. Mit dem Eintritt wärmerer Witterung werden an sonnigen Tagen bis Ende Juli ds. Js. im kleinen Kinder-Sonnengarten (Parkbergstraße) ganztägige Erholungsstun- den für Kleinkinder (vollendetes 3. Lebensjahr bis zum Eintritt der Schulpflicht) durchge- führt. Die an Rhachitis oder einer ähnlichen Krankheit leidenden Kinder werden bei der Einweisung bevorzugt. Kinder mit anstecken- den Krankheiten werden grundsätzlich nicht aufgenommen. Als Elternbeitrag werden täglich 70 Pf. erhoben, die nur auf befristete- ren Antrag nachgelassen oder ermäßigt wer- den können. Die Kinder erhalten Frühstück, Mittagessen, Tee und die notwendige Bade- möglichkeit. In der Stadt werden Sammelstel- len eingerichtet, von wo die Kinder durch die Gruppenleiterinnen mit der Straßenbahn nach dem Kinder-Sonnengarten und zurück verbracht werden. 813 Anmeldungen zur Teilnahme sind spätestens bis 29. März ds. Js. schriftlich oder mündlich an den Stadtschulinspektor (Rathaus, 3. Stock, Zimmer 32) zu richten. Die Anmeldung muß den Namen des Kindes und die genaue Adresse der Eltern enthalten. Ueber den Zeitpunkt der ärztlichen Untersuchung erhal- ten die Eltern rechtzeitige Nachricht. Stadtschulinspektor Baden-Baden.

Laden-Einrichtung für Buchhandlung. geeignet zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2002 an das Volksfreundbüro erbeten.

MIX & GENEST. Telefon- und Telegraphenwerke. Bauteilung Baden. 1942. Adresse: KARLSRUHE I. B., Moltkestraße 29, Tel. 679. Telefonanlagen von zwei Apparaten an und Fernmeldeanlagen jeder Art in Kauf u. Miete.

Damen-Bekleidung

FOR DAS FRÜHJAHR

TÄGLICH EINGANG VON NEUHEITEN IN FRÜHJAHR-MÄNTELN-KOSTÜMEN-KLEIDERN ZU BEKANNT BILLIGEN PREISEN

Jedes Teil wird bereitwilligst in Farbe und Größe wie gewünscht ohne Preis-Aufschlag schnellstens nachbestellt

MÄNTEL

Jugendliche Mäntel	Fantasiestoffe	19.75	12.75
Chattaine-Mäntel	grau, beige	21.50	14.50
Kasha-Mäntel	gute Qualit., schöne Formen	35.00	39.00
Rips-Mäntel	farbig und schwarz	39.00	26.50
Rips-Mäntel	Fantasieform., halb auf Futter	59.00	45.00
Rips-Mäntel	ganz auf Seide	75.00	62.00
Regen-Mäntel	imprägnierte B.-Wolle	20.75	13.50
Regen-Mäntel	imprägnierte Herrenstoffe	29.75	16.50
Regen-Mäntel	imprägnierte reine Wolle	65.00	45.00
Seiden-Mäntel	schwarz, flotte Formen	42.00	24.75

JACKEN-KLEIDER

Jacken-Kleid	aus deutscher Wolle	12.75	
Jacken-Kleid	a. uni u. kar. Chattaine	24.75	20.50
Jacken-Kleid	aus Rips, Jacke auf Knast-Damasse	65.00	39.65
Jacken-Kleid	aus zweifarbigen Stoffen, Jacke auf Futter	65.00	49.00
Jacken-Kleid	für Frauen, schwarz und blau	52.00	39.00

DAMEN-KLEIDER

Damen-Kleid	aus Popelin, flotte jugendl. Formen	12.75	8.50
Damen-Kleid	aus Rips-Popelin, moderne Formen	29.50	19.75
Damen-Kleid	aus Kaschastoffen	37.50	24.75
Damen-Kleid	aus guten Ripsstoffen	65.00	39.50
Damen-Kleid	aus Eolienne	48.00	35.00
Damen-Kleid	aus Crepe de chine	35.00	19.75
Damen-Kleid	aus Velontine, flotte Formen	65.00	38.00

Wir bringen nochmals unsere **Kommunion- und Konfirmanden-Kleider** in Erinnerung

Unser Verkauf zu Einheitspreisen 0.25 0.50 0.95 1.85 2.85 4.50 in allen Abteilungen dauert fort!

KNOPF

Badisches Landestheater

Mittwoch, den 16. März, 8 Uhr

Wie es euch gefällt

In Szene gesetzt v. Felix Baumgärtel

Herzog Friedrich von der Trenck

Gella von Rodemacher

Der verbannte Herzog

Erster Teil

Hofallende Fein

Erbprinz Siebel

Le Beau Grand

Edelmänner Ruhe

Charles Hofbauer

Antons Dr. Ely

Edelmann Zanten

Bagen Seibertlich

Eller Spiel

Jakob Rahne

Orlando Zeitgeb

Adam Gemmede

Dennis Rehner

Warrer Häder

Corinnus Müller

Silbins Graf

Wilhelm Bodt

Höhe Krost

Nymen Albrecht

Clement

Anfang 7 1/2 Uhr

Ende gegen 10 1/2 Uhr

Sperre 1 U. 5.

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Donnerstag, den 17. März

Bonaparte, Freitag, den 18. März, 8 Uhr

Wida, Samstag, den 19. März, 8 Uhr

Gastspiel

Naja Bertens, die Welt, in der man sich langweilt.

Fischer Ziehung

25. MÄRZ 1927

Bad. Rote Kreuz

Geld-Lotterie

12500

5000

4000

PREIS 1. PORTO UND MK 1. LISTE 25. S.

Zürcher

MANNHEIM 10711

POSTSCH / KONTO 2

KARLSRUHE 17045

Hier bei: E. Zwerg, Brunner, J. Kern, H. Fritz, K. Maier.

NORDDEUTSCHER LLOYD Bremen

* einzige deutsche Linie, die Reisende und Auswanderer direkt nach CANADA befördert. Auskunft erteilt:

In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldsch., Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstr., in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtentalerstr. 10, Café Zabler.

Unterzeichnet empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher Herrenbekleidung nach Maß

sowie Reparaturen, Umändern und Waschen von Kleidungsstücken aller Art

Gute Verarbeitung. Räßige Preise.

Karl Knobloch, Herrenschneider

Ruitstraße 1a II. Eingang Sophienstraße

Bad. Sichtsspiele Konzerthaus.

Heute nachm. 4 und abends 8 Uhr

Lützows wilde verwegene Jagd

Musikbegleitung: Abtg. Polizekapelle.

Letzte Wiederholung: Donnerstag, 17. März, abends 8 Uhr

Vorverk.: Musikh. Fritz Müller, Kaiserstr.

Furnierfänger

möglichst unberührt, in jeder Hinsicht tüchtig, neugierig auf Hamburger Maschinen tabelle, gleichmäßig starke Furniere besonders Birbaum schneiden kann, wird sofort gesucht. 311

Wih. Manig

Furnierwerk

Eisenberg / Thür.

Mit gutem Mittag- und Abendisch

können nach einige Herren teilnehmen. 2207

Königsstraße 88, I. Etage.

Pestalozzi - Gedächtnisfeier

Samstag, den 19. März 1927, abends 8 Uhr

veranstaltet die Stadtgemeinde Karlsruhe in Verbindung mit der Karlsruher Lehrerschaft aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages Johann Heinrich Pestalozzis eine

Gedächtnis-Feier

in der städtischen Festhalle.

Die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt wird zur Teilnahme an dieser Feier hiermit eingeladen.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Karlsruhe, den 15. März 1927. 810

Namens der Veranstalter: Der Oberbürgermeister

Große Gelegenheit für diejenigen, die ihren Bedarf in Schuhwaren von den gewöhnlichen bis zu den besten zu billigen Preisen einkaufen wollen.

Kaufen bei 2205

D. Turner & Co.

Kaiserstr. 140.

RESI

Waldstraße

Heute unwiderruflich letzter Tag

„Im weißen Röhl“

7 riesig lustige Akte

„Er“ als Feuerwehmann | Ins Wunderland von Zermatt

Film-Groteske | Reisebeschreibung

Trianon-Auslands-Wochenschau

Voranzeige!

Ab morgen Donnerstag Fortsetzung von:

„Im weißen Röhl“

2210 Frei nach dem Schwank

„Als ich wiederkam“

Durlacher Anzeigen.

Bürgeranschlußversammlung.

Ich berufe hiermit die Mitglieder des Bürgeranschulles zu einer Versammlung auf Freitag, 18. März 1927, nachmittags 6 Uhr, in den Rathhaussaal.

Tagesordnung:

1. Wohnungsbau im Rechnungsjahr 1927.
2. Geländeumlegung im Gebiet der Wfinsverlegung.
3. Verkauf eines Teils des alten Friedhofs.
4. Ankauf der ehem. Chem. Fabrik.
5. Schulkommission — Zusammenlegung —.
6. Nachlaß des Gemeindefiskus zur Grunderwerbsteuer für den Frauenverein anläßlich des Ankaufs des Anweins Dauptstraße 7 (ehem. Karlsruhe).

Durlach, 10. März 1927. 794

Der Oberbürgermeister.

Ehlingen.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr

in der Seminarsala

Konzert

zur Feier des 100. Todestages Ludwig van Beethovens.

Ausführende:

Die Herren Otto Weilbecker (Bariton), das Karlsruher Streichquartett (Voigtquartett), die Herren Konzertmeister Ottomar Voigt (I. Violine), Will Grabert (II. Violine), Heinrich Müller (Viola), Paul Trautvetter (Violoncello), Am Flügel Herr Seminarobermusiklehrer Hugo Rahner.

Eintrittskarten zu 2.— RM. (numeriert) und 1.— RM. (unnumeriert) in der Buchhandlung Jul. Schmitt und an der Abendkasse. 208

Rastatter Anzeigen

Radfahrer

Großer Vollen Gummieingetroffen:

Mäntel, extra prima, grau . . . RM. 2.80

Mäntel, extra prima, rot . . . RM. 3.—

Gebirgsmäntel RM. 3.00

Schlände, extra prima RM. 1.40

aber nur solange Vorrat!

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Ersatzteilen

Neue und gebrauchte Räder

kaufen und billig gegen wöchentliche oder monatliche Abzahlungen

Gustav Stahl

Marktplatz, Rastatt

Berein „Badische Heimat“ Ortsgruppe Durlach

Die Reihe unserer Winterveranstaltungen schließen wir mit einem

Heimatabend

am Donnerstag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, im großen Saal des Gasthauses „Zur Blume“.

Herr Dr. Pfister hält dabei einen

Lichtbilder-Vortrag

über das Thema:

„Wanderbilder aus nah und fern“

Eine besondere Berücksichtigung erhält dieser Heimatabend durch die reichen Konzerte darbietungen des Instrumentalmusikvereins Durlach, unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn D. Schumann.

Wir laden die Mitglieder unserer Ortsgruppe, aber auch weitere Kreise von Heimatfreunden zu diesem Heimatabend herzlich ein.

Durlach, den 16. März 1927. 327

Der Vorstand der Ortsgruppe: Adolf Wolfhard | Albrecht Duenzer

Eintritt frei, doch sind zur Verbreitung der Anstalten des Abends freiwillige Beiträge am Einlaßgang sehr willkommen.

Eintracht

Morgen Donnerstag, 17. März, 8 Uhr

1. russ. Konzert-Gesellschaft

Leiter: Dr. E. Swerkoff

Balalaika-Orchester

Solistin: Elisabeth Wolgna, Balalaika-Virtuosin

2208

Russischer Männerchor

Russ. National- und Volkstänze

Karten zu Mk. 1.50, 2.—, 2.50 u. 3.— bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

COLOSSEUM

2202

Heute Abend 8 Uhr

Sensations-Gastspiel

Celly de Rheidt

Sport- und Kulturballett mit Bella Hart, Miami Boy und Vera Carteglieri.

Maß-Anzüge

Ca. 50 gut erhaltene von 10 RM. an in all. Gr. u. Farb., fein. Schweiß, Smoking und Einweyhanz, Feinjahres-Mäntel, Hosen, Hoppnen u. gebr., kaum bill. Jähringerstr. 53 u. I.

Preiswerte Käse

Schweizer Emmentaler prima großgehochte Ware Fund 1.55

1/4 Wd. 40 Wd.

Vollfetter Mlg. Münster Fund 1.15

1/4 Wd. 30 Wd. bei ganzem Salz Fund 1.10

Edamer Wd. 84 Wd.

1/4 Wd. 22 Wd. bei ganzer Angel Fund 80 Wd.

Limburger Stangenkäse halbreife Ware Wd. 70 Wd.

1/4 Wd. 18 Wd.

Handkäse

prima großgehochte Ware 10 Stück 30 Wd.

Käse 60 Stück 1.65 Inhalt

Pflankuch

Pflankuch

prima großgehochte Ware 10 Stück 30 Wd.

Käse 60 Stück 1.65 Inhalt

Pflankuch

Pflankuch

prima großgehochte Ware 10 Stück 30 Wd.

Käse 60 Stück 1.65 Inhalt

Pflankuch